56. Dienstag den 6. März 1860. 56.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Rendanten der Regierungs-Hauptkasse zu Köslin, Landrentmeister Marck, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem kaiserlich russischen Kapitän Tolstoj vom Preobraschenskischen Garderegiment, und dem kaiserlich russischer Stabs-Rittmeister Kawelin vom Regiment Garde zu Pferde, den Rothen Adlerorden dritter Klasse, dem Oberstlieutenant a. D. von Brause zu Lübben, dem Kreis-Wundarzt und Domänen-Amtsarzt Schmidt zu Kupp im Kreise Oppeln, und dem Schullehrer Scheidt zu Sonsbeck im Kreise Mörs, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Sekondelieutenant Stieler von Heydekampf im 25. Infanterieregiment die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Professor Dr. H. Limpricht zu Göttingen zum ordentlichen Professor der Chemie in der philosophischen Fakultät der Universität zu Greifswald; und den Pfarrer Jaekel zu Wronke zum Superintendenten der Diözese Samter zu ernennen; dem Kreisphysikus Dr. Kursawa zu Trachenberg und dem praktischen Arzte Dr. Sachs zu Breslau; so wie dem praktischen Arzte Dr. J. N. Weber zu Halle a. S.; und dem Kreisphysikus Dr. Winckel zu Gummersbach den Charakter als Sanitätsrath; ferner dem zur Theilnahme an der bevorstehenden Expedition nach dem östlichen Asien berufenen Fabrikbesitzer Fritz Wolff zu Gladbach den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; endlich dem Direktor der Kunstakademie zu Düsseldorf, Bendemann, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Belgier ihm verliehenen Offizierkreuzes des Leopoldordens, so wie dem Generalsekretär bei der Museenverwaltung, Dielitz, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes dieses Ordens zu ertheilen.

Der Wundarzt erster Klasse 2c. Goeritz ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Neustettin ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist von hier nach Nizza abgereist.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 6. März, Morgens. So eben ist ein kaiserliches Patent erschienen, welches eine Verstärkung des Reichsraths durch Kreirung außerordentlicher Reichsräthe, welche periodisch einberufen werden sollen, anordnet. (Es ist dies die Bestätigung der von uns telegraphisch schon in Nr. 53 mitgetheilten vorläufigen Notiz. D. Red.) **Zu außerordentlichen Reichsräthen auf Lebenszeit ernennt der Kaiser die Erzherzoge, kirchliche Würdenträger, so wie mehrere ausgezeichnete Personen vom Civil und Militär. Die Landesvertretungen bringen, nach einer Wahl aus je 3 vorgeschlagenen Kandidaten, 38 Mitglieder dazu in Vorschlag, welche auf die Dauer von 6 Jahren einberufen werden. Der reichsräthlichen Berathung sollen unterzogen werden: der Voranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben, die Prüfung der Staatsrechnungsabschlüsse, die Vorlagen der Schuldenkommission sowie wichtiger Entwürfe zur allgemeinen Gesetzgebung, und die Vorlagen der Landesvertretungen. Eine Initiative zu Gesetzvorschlägen steht dem Reichkrath nicht zu. Die Minister und die Chefs der Zentralstellen sind zur Theilnahme an den Berathungen desselben berechtigt; die Geschäftsordnung wird vorbehalten. Die Reichsräthe haben keine Bezüge aus dem Staatsschatz.**

Eine zweite kaiserliche Verordnung beruft den erweiterten Reichsrath auf den Monat Mai d. J. zur Feststellung des Staats-Voranschlags für das Jahr 1860, und behält sich der Kaiser vor, bis zum Inslebentreten der Landesvertretungen aus den einzelnen Kronländern befähigte Männer zum Eintritt in den Reichsrath zu bezeichnen.

(Eingeg. 6. März 11 Uhr 5 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 5. März. [Lage der französischen Politik; Beziehungen zwischen Preußen und Oestreich; die Heeresvorlage.] Die neueste und wunderlichste der heutigen Tagesnachrichten findet sich in einer Mittheilung des Londoner „Morning Herald", welcher zufolge das Regiment des Hrn. v. Thouvenel bereits wieder zu Ende und der Wiedereintritt des Grafen Walewski in Aussicht stehen solle (s. u.). Eine solche Wendung der Dinge unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde kaum etwas Anderes zu bedeuten haben, als eine Rückkehr der französischen Politik zu den Bedingungen von Villafranca, also eine Annäherung an Oestreich unter gleichzeitiger Abwendung von England und Sardinien. Indessen schenkt man hier dem Berichte des englischen Blattes geringen Glauben. Schon an und für sich gehört ein derartiger Umschwung der Dinge nicht zu den Wahrscheinlichkeiten; aber vollends abenteuerlich erscheint die Mittheilung deshalb, weil noch die am 1. d. gehaltene Thronrede des Kaisers in vollster Uebereinstimmung mit den jüngsten Depeschen des Herrn v. Thouvenel steht. Der Sinneswechsel des Kaisers würde daher das Gepräge einer ganz wunderbaren Plötzlichkeit an sich tragen, und könnte, wenn die Nachricht sich gegen alles Vermuthen bestätigen sollte, nur in dem Widerstande Piemonts gegen die Pläne Napoleons eine Erklärung finden. Auch diese Vermuthung hat aber um so weniger Anhalt, als man dem König Victor Emanuel nicht die Entschlossenheit zutraut, welche für ein Heraustreten aus der Vormundschaft des übermächtigen Bundesgenossen erforderlich wäre.

Vor einiger Zeit war das Gerücht verbreitet, daß Oestreich wieder geheime Unterhandlungen angesponnen habe, um die kleineren deutschen Staaten für ein Sonderbündniß zu gewinnen, dessen Spitze eben so sehr gegen die Initiative Preußens in deutschen Dingen, als gegen die aggressive Politik Napoleons III. gerichtet sein konnte. Das östreichische Kabinet hat sich angelegen sein lassen, durch das Organ vertrauter Blätter diese Nachricht zu widerlegen. Wie man jetzt erfährt, hatten nur sehr vertrauliche und einleitende Schritte in dem angedeuteten Sinne stattgefunden. Von weiteren Versuchen ist besonders deshalb Abstand genommen worden, weil in jüngster Zeit die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen Preußen und Oestreich etwas mehr Aussicht gewonnen hat. — Die auf die Neugestaltung des Heeres bezüglichen Fragen werden noch immer in Zeitungen und Flugschriften lebhaft besprochen. Von unterrichteter Seite wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Verwerfung der Vorlage nicht nur einen Ministerwechsel, sondern auch eine Auflösung des Abgeordnetenhauses zur Folge haben würde. Der Hauptangriff der Opposition scheint sich auf die dreijährige Dienstzeit zu richten; doch sollen die festen Erklärungen der Minister in der Kommission nicht ohne Eindruck geblieben sein. Die Nachricht der Börsenblätter über eine Ablehnung der Regierungsvorlage Seitens der Kommission ist in der vorliegenden Fassung sicher unbegründet, da die Kommission mit ihren Vorberathungen noch nicht zu Ende sein kann.

☾ Berlin, 5. März. [Vom Hofe; Einweihung des neuen Sitzungssaales des Obertribunals; Verschiedenes.] Aus Petersburg ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Großfürst Nikolaus im Begriff, der Kaiserin Mutter von Rußland in Nizza einen Besuch zu machen, am 13. d. M. hier eintreffen wird. Sein Aufenthalt in Berlin soll sich jedoch nur auf 2 Tage beschränken, da der Großfürst mit seiner Reise Eile hat. Auf seiner Rückreise nach Petersburg beabsichtigt der Großfürst an unserm Hof mehrere Tage zum Besuch zu verweilen. Ueber die Reise und den fernern Aufenthalt der Kaiserin Mutter steht noch nichts fest und man weiß daher noch nicht, in welchem Monat sie nach Sanssouci kommen wird. Wie es heißt, bleibt die hohe Frau so lange in Nizza, als die Aerzte für rathsam erachten. — Der Prinz-Regent ist von dem leichten Unwohlsein, daß ihn gestern befiel und ihn bestimmte, seine Gemahlin nicht nach Potsdam zu begleiten, völlig wiederhergestellt und erschien auch Abends bereits in der Oper. Nach dem Schluß der Vorstellung war eine kleine Theegesellschaft im Palais des Prinz-Regenten, zu der auch einige Minister mit ihren Gemahlinnen geladen waren. Heute Vormittag hatte der Prinz-Regent eine längere Konferenz mit dem Fürsten von Hohenzollern, den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und nahmen auch die Geheimräthe Costenoble und Illaire daran theil. Später hatten mehrere höhere Militärs und die Artillerie-Offiziere die Ehre des Empfanges, welche zu den Schießübungen mit gezogenen Kanonen hierher kommandirt worden sind. Das Diner nahmen der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin allein in ihrem Palais ein, da ihr täglicher Gast, der Fürst von Hohenzollern, wegen des Unwohlseins seiner Gemahlin im Schlosse blieb. Die Frau Fürstin ist bekanntlich schon lange leidend, so daß sie auch sehr selten in großen Gesellschaften erscheint. Die junge Prinzessin Marie ist ein schönes Mädchen; sie erinnert sehr an ihre verewigte Schwester, die Königin Stephanie von Portugal.

Heute Mittag fand im Kammergerichtsgebäude die feierliche Einweihung des neuen großen Sitzungssaales des Obertribunals statt. Der Neubau, in welchem sich der Sitzungssaal befindet, ist schon lange fertig und der Saal auf das Schönste dekorirt, er war aber bisher noch nicht seiner Bestimmung übergeben. Dieser feierliche Akt ist nun heute Mittag vollzogen worden und zwar in einer Gesammtsitzung des Obertribunals nnd des Revisionshofes, so daß einige 50 Richter mit dem Chef-Präsidenten Uhden anwesend waren. Der Prinz Friedrich Wilhelm und der Justizminister Simons waren der Einladung gefolgt und wohnten der Feier bei; der Prinz hatte seinen Platz auf einem Thronsessel. Nach dem Schluß der Feier begab sich der Prinz zu seinem erlauchten Vater. — Ein Theil unserer Stadtmauern soll bekanntlich jetzt abgetragen werden. Dabei macht aber der Telegraph, welcher auf der Mauer entlang geführt ist, einige Schwierigkeit, weil für denselben erst noch eine neue Linie festgestellt werden muß. Die Kosten, welche der Abbruch der Mauer und die Verlegung des Telegraphen erfordert, sind sehr bedeutend und darum weiß man noch nicht, wann die Stadtmauer fallen wird. — Am Mittwoch wird die Tänzerin M. Hölcke begraben, welche im katholischen Krankenhause an ihren Brandwunden gestorben ist. Die Mutter hat sich die Leiche ihres Kindes aus der Anstalt in ihre Wohnung geholt, weil sie wünscht, daß die Begräbnißfeierlichkeit von dort aus erfolge.

— [Verfügung in Betreff der Briefbestellung.] Das Generalpostamt hat in Betreff der Bestellung von Briefen und Kreuzbandsendungen, die eine doppelte Adresse haben, die nachstehende Verfügung erlassen: „Wenn auf unbeschwerten Briefen dem Namen des eigentlichen Empfängers eine nähere Bezeichnung oder Bestimmung durch den Namen eines zweiten Adressaten hinzugefügt ist, so muß von der Postanstalt, welcher die Bestellung obliegt, unterschieden werden, ob die anderweite Bezeichnung oder Bestimmung zu dem Zwecke geschehen ist, um die ursprüngliche Adresse zu erläutern und die Auffindung des Empfängers zu erleichtern, oder ob der Absender beabsichtigt hat, durch den Zusatz dem eigentlichen Empfänger einen andern zu substituiren, an welchen die Bestellung des Briefes erfolgen soll. Das Letztere ist 1) unzweifelhaft bei Adressen „an N. N. per Adresse — aux soins — zu Händen — abzugeben an — N. N. —" der Fall und darf 2) nach Umständen, die sich aus dem gegenseitigen Verhältnisse der beiden auf der Adresse bezeichneten Personen beurtheilen lassen werden, namentlich wenn die Briefe an Handelshäuser als zweite Adressaten adressirt sind, auch bei Adressen „an N. N. bei N. N." oder „abzugeben bei N. N," angenommen werden. In Fällen nun, in welchen ein Korrespondent, der seine Briefe von der Post abholen läßt, auf Briefen für andere Empfänger diesen substituirt ist, müssen die Briefe selbstredend an den Substituten ebenso verabfolgt werden, wie die sonstige für denselben eingehende eigene Korrespondenz, ohne daß es auf eine Erklärung des auf dem Briefe außerdem benannten eigentlichen Briefempfängers ankommt."

— [Denkschrift über die Marine.] Von der Marineverwaltung einerseits, und dem Marinekommando andrerseits ist jetzt eine Denkschrift in Bezug auf Hebung der preußischen Marine ausgearbeitet worden. Die Marineverwaltung verlangt zur Erreichung dieses Zieles 35 Millionen Thaler für 15 Jahre, wovon ca. 2½ Millionen Thaler jährlich auf Vermehrung und Verbesserung unserer Marine verwendet werden sollen. Die Vorlagen dazu sind bereits fertig und dürften demnächst den beiden Häusern des Landtages zur Begutachtung und Genehmigung vorgelegt werden. Der Geh. Regierungsrath Wulfsheim ist bestimmt, als k. Kommissar bei den Landtagsverhandlungen über die Marine zu fungiren.

— [Die Vorfälle im Gewerbe-Institut.] Nachdem nunmehr der Unterricht im Gewerbe-Institut zu Berlin wieder seinen geregelten Fortgang genommen hat, erscheint es an der Zeit, zur Berichtigung der in die Oeffentlichkeit gelangten, vielfach irrigen Nachrichten über die vor Kurzem stattgehabte Unterbrechung desselben zu schreiten. Es ist dies der Zweck der nachstehenden, aus zuverlässiger Quelle geschöpften Mittheilung, an deren Spitze einige Worte über die Kontrole des Besuches der Lehrstunden Platz finden mögen, da dieselbe vorzugsweise Gegenstand der Angriffe gewesen ist. Die Kontrole ist so alt, wie das Gewerbe-Institut. (Daraus allein aber kann man doch die Nothwendigkeit oder Räthlichkeit der Beibehaltung schwerlich deduziren wollen. D. Red.) Anfangs wurde sie von den Zöglingen selbst ausgeübt, ging jedoch vor einer Reihe von Jahren an die Lehrer über, nachdem erstere sich geweigert hatten, ihrer Ausübung sich länger zu unterziehen. Dieselbe fiel jedoch den Lehrern überaus schwer und wurde einzelnen fast unmöglich, als die Frequenz der Anstalt derartig zunahm, daß die Zahl der Zöglinge in einigen Klassen auf mehr denn hundert stieg. Es wurde deshalb und zwar auf Antrag des Lehrerkollegiums vom 1. Oktober v. J. ab die Kontrole einer Person übertragen und dazu ein Mitglied dieses Kollegiums, ein Lehramtskandidat ausersehen. Letzterem lag es ob, ab und zu, nicht täglich, wie verbreitet worden ist, einige Vorträge zu besuchen und die Namen der Fehlenden zu notiren. Denjenigen Zöglingen nun, welche nach diesen Aufzeichnungen sechsmal ohne irgendwelche Entschuldigung nicht erschienen waren, wurden dieserhalb von dem Direktor der Anstalt demnächst Vorhaltungen gemacht. Eine Bestrafung durch Entlassung oder Entziehung der Benefizien hat diese Art der Kontrole auch nicht in einem einzigen Falle zur Folge gehabt. Sie bezweckte sonach nicht einen lästigen Schulzwang, sondern nur die Verhütung von Mißbräuchen, und dürfte um so weniger der inneren Berechtigung entbehren, als von den 240 Zöglingen des Instituts 136 den theoretischen und praktischen Unterricht frei haben und 48 außerdem bedeutende Stipendien (meistens 200 Thlr. jährlich) beziehen. Beiläufig haben von denselben 19 auf Gymnasien, 37 auf Realschulen, 13 auf höheren Bürgerschulen, 155 auf Provinzial-Gewerbeschulen, die übrigen auf anderen inländischen und ausländischen Anstalten ihre Vorbildung erhalten und solche mit dem Zeugniß der Reife verlassen. Der erste Ausbruch der Unzufriedenheit der Zöglinge äußerte sich in einer, übrigens weder mit den Institutionen der Anstalt im Allgemeinen, noch im Speziellen mit jener Kontrole in Zusammenhang stehenden Beleidigung des einen Lehrers in der zweiten Klasse am 2. Februar. Dem folgte Tages darauf eine Auflehnung gegen jene Kontrole in der ersten Klasse. Den ersten Vorfall ließ sich der betreffende Lehrer bereit finden, als jugendliche Uebereilung anzusehen und den Unterricht fortzusetzen, sofern die von drei Zöglingen ihm gegebene Erklärung, daß die Beleidigung nur von einer kleinen Zahl ihrer Komilitonen ausgegangen und von der Mehrzahl gemißbilligt sei, Namens der Klasse erfolgen werde. Als dies aber nicht geschah, von drei anderen Zöglingen vielmehr erklärt wurde, daß das Vorgefallene keineswegs von der Mehrzahl gemißbilligt werde, beantragte der Lehrer die Bestrafung der Schuldigen und schloß seinen Unterricht bis zum Austrag der Sache. In Folge dieser Vorfälle wurde den Zöglingen der ersten und zweiten Klasse am 4. Februar mit höherer Genehmigung eröffnet, daß nur für diejenigen, welche die Erklärung abgeben würden, daß sie das Geschehene bedauerten und nicht veranlaßt hätten, der Unterricht fortgesetzt werden solle, die übrigen aber sich als entlassen zu betrachten hätten. Diese Erklärung ist innerhalb der zugleich bekannt gemachten Frist nur von Wenigen erfolgt. Wohl aber fühlte sich die Mehrzahl der bis dahin unbetheiligt gebliebenen Zöglinge der dritten Klasse veranlaßt, in einem an den Direktor gerichteten und am 5. ihm zugegangenen Schreiben ihre ausdrückliche Zustimmung zu dem Verfahren der Zöglinge der ersten und zweiten Klasse auszudrücken und damit die Anzeige zu verbinden, daß sie die Anstalt nicht eher wieder besuchen würden, bis die „entehrende" Kontrole abgeschafft sei. Am 6. stellte sich jedoch bei dem Direktor eine Deputation der Zöglinge ein, welche über das Vorgefallene ihr ernstliches Bedauern an den Tag legte und dessen Ursprung aus der im vergangenen Jahre ergangenen, das Recht zur Stellung von Kollektivanträgen ihnen abschneidenden Bestimmung herzuleiten suchte. Der Direktor theilte der Deputation mit, die Kontrole werde geändert, d. h. wieder den Lehrern übertragen werden, ihren sonstigen Wünschen und Anträgen gegenüber sehe er sich jedoch außer Stande, Zusicherungen zu machen, und könne er erst nach ihrer erfolgten Wiederaufnahme als Zöglinge die bezüglichen Wünsche entgegennehmen. Als die Deputation demnächst um die schriftliche Genehmigung zu einer Versammlung sämmtlicher Zöglinge bat, wurde ihr erwidert, daß die Direktion entlassenen Zöglingen keine Genehmigung zu ertheilen habe und das Weitere ihnen sonach überlassen bleibe. Am 7. ging dem Direktor von dem königl. Polizei-Präsidium die schriftliche Mittheilung zu, daß eine Versammlung der Zöglinge zum 8. angemeldet sei. Als Resultat der Versammlung wurde dem Direktor am 9. eine, durch die Zeitungen schon vorher veröffentlichte Adresse zugefertigt, deren Form und Inhalt ihn veranlaßten, dieselbe zurückzuweisen. Nachdem demnächst auf Anordnung des Handelsministers der Rückfall der Kontrole an die Lehrer ausgesprochen war und die Zöglinge der zweiten Klasse dem beleidigten Lehrer schriftlich ihr Bedauern über den Vorfall zu erkennen gegeben hatten, wurde allen Zöglingen der Wiedereintritt in die Anstalt freigestellt und der Schlußtermin der Anmeldung auf den 15. Abends 6 Uhr festgesetzt. Von dieser Erlaubniß haben nur drei keinen Gebrauch gemacht. Mit der Wiederaufnahme der Vorträge am 16. erreichte die vielfach besprochene und so verschieden beurtheilte Störung derselben ihr Ende. Schließlich die Bemerkung, daß der Direktor der Anstalt bereits im vorigen Jahre verschiedene zeitgemäße Veränderungen derselben beantragt hat und daß seine Vorschläge zunächst einem, nach Maaßgabe des bestehenden Regulativs über die Organisation des Gewerbe-Instituts gebildeten, in nächster Zeit in Wirksamkeit tretenden Studienrathe zur nähern Prüfung überwiesen worden sind. (Schl. Z.)

— [Ueber den Ausfall der Ernte im Schlochauer Kreise] im vergangenen Jahre entnimmt die „Sp. Z." einem Privatbriefe Folgendes: „Du wirst es kaum glauben, wenn ich dir mittheile, daß gerade Güter, welche in hoher Kultur stehen, im vergangenen Jahre die schlechtesten Ernten gemacht haben, z. B. ein Gut D—w von einer Fläche von 4000 Morgen, welche durchweg abgemergelt ist und stets hohe Erträge geliefert, hat nur sieben Winspel Roggen verkauft und drei Fuder Kleeheu geerntet. Ein andres Gut B—ff, ganz in unsrer Nähe, das wegen hoher Kultur mit 60 Thlr. p. Morgen bezahlt ist, hat nur die Aussaat vom Weizen gedroschen. Mein Nachbar v. Z—z, der eine Herrschaft von 22,000 Morgen Fläche besitzt, verkauft nichts und muß vielleicht

noch Brotkorn kaufen. In dem Kassubischen Theile unsers Kreises sieht es aber viel trauriger aus; den Leuten dort fehlt es gänzlich an Brotkorn, und die Kartoffeln sind so groß als eine Flintenkugel, also fast ungenießbar ꝛc. Möchte Gott uns nur einmal wieder gesegnete Ernten schenken, dann zweifle ich nicht, daß wir bestehen werden."

Königsberg, 4. März. [Die Kreissynoden.] Eine jüngsthin ergangene Verfügung des hiesigen Konsistoriums betrifft die Einführung von Kreissynoden und hat durch die Berücksichtigung, welche sie hierbei dem gemeindlichen, beziehungsweise weltlichen Element widerfahren läßt, allgemein befriedigt. Es soll nämlich, um die Zahl der geistlichen und weltlichen Mitglieder möglichst auszugleichen, nicht nur den Kirchenpatronen als solchen Sitz und Stimme in der Kreissynode eingeräumt werden, sondern dieser Vertretung kirchlicher Interessen im Gegensatze zu andern Provinzen, wo ihr nur ein berathendes Votum eingeräumt ist, ein Beschlußrecht gewährt werden. Das hiesige Konsistorium betrachtet indeß diese und andere Punkte vorläufig nur als Vorschläge, über welche erst noch die Superintendenten sich äußern sollen. (V. Z.)

Köln, 4. März. [Aus dem Gerichtssaale.] Ein Vorgang, der sich in der Sitzung der zuchtpolizeilichen Appellkammer am Freitag zutrug, ist wohl geeignet, Sensation zu machen. Es wurden nämlich nicht weniger als zehn Personen, sechs Männer und vier Frauenzimmer, im Alter von 20—65 Jahren stehend, sämmtlich aus dem benachbarten Dorfe Eil, wegen des dringenden Verdachtes, falsches Zeugniß abgelegt zu haben, im Sitzungssaale verhaftet und heute dem Untersuchungsrichter übergeben. Das zu Grunde liegende Sachverhältniß ist Folgendes: Vor einiger Zeit wurde ein Fuhrmann aus Eil wegen fahrlässiger Körperverletzung (er hatte eine Frauensperson überfahren und beschädigt) zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. In Folge der hiergegen eingelegten Berufung erschien der Beschuldigte im vorgestrigen Audienztermin der Appellkammer an der Spitze von 22 Schutzzeugen, von denen jedoch zehn durch ihre auf den geleisteten Eid abgegebenen Depositionen den Verdacht falschen Zeugnisses in dem Grade auf sich zogen, daß der Vertreter des Oeffentlichen Ministeriums auf deren Verhaftung antrug, welche denn auch auf Anordnung des Landgerichts-Präsidenten sofort vollstreckt wurde. Die zur Verhandlung stehende Sache selbst wurde dahin entschieden, daß der mit 22 Schutzzeugen erschienene Fuhrmann zu den acht Tagen, die ihm der erste Richter zuerkannt hatte, noch fernere acht Tage Gefängniß bekam. (K. Z.)

Memel, 4. März. [Dotation des Gymnasiums.] Die von einer gemischten Kommission gemachten Vorschläge zur Dotation des aus unserer Realschule zu bildenden Gymnasiums, wobei die Etatsverhältnisse königl. Anstalten dieser Kategorie sorgfältig zum Grunde gelegt wurden, sind von der Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung vom 23. v. M. angenommen worden. Es werden, wie man hört, außer dem Direktor und den Hülfslehrern 9 ord. Lehrer, deren Gehalt von 450—900 Thlr. steigen, angestellt werden. Gleichzeitig soll auch eine Vorschule für das neue Gymnasium eingerichtet werden. (K. H. Z.)

Münster, 4. März. [Vorlesungen.] Mehrere Gelehrten unserer Hochschule und mehrere andere wissenschaftlich gebildete Männer haben sich vereiniget, zwischen Fasching und Ostern, wo hier die rauschenden Vergnügen ruhen, Vorlesungen über bildsame Zweige der Wissenschaft in volksverständlichem Tone zu halten. Da unter diesen Lesungen: Schiller und Göthe und ihre Einwirkung auf das Volk, Hexenprozesse und Magie angekündigt waren, erhob sich in der katholischen Geistlichkeit ein Sturm gegen das Unternehmen, und es sollte dasselbe womöglich gehindert werden, weil es die Stille und Andacht der Fastenzeit beeinträchtige. Alle diese Versuche scheiterten aber an dem klaren Sinne unseres Bischofs, der selber sich als Theilnehmer dieser Vorlesungen zeichnete. Der Kirchenfürst soll, so sagt man, auch erklärt haben, daß er selber antworten wolle, wenn ferner anfeindende Artikel in den städtischen Blättern erscheinen würden. (F. J.)

Wesel, 4. März. [Unfall.] Bei dem Sturme am 28. d. beugte sich der Thurm auf der hiesigen Fraterhauskirche derartig unter der Wucht des Orkans, daß er aus seiner horizontalen Richtung gewichen und eine ganze schiefe Stellung genommen hat, so daß er abgetragen werden muß.

Oestreich. Wien, 4. März. [Innere und äußere Politik.] Hier erblickt man nur in einer innigen Verbindung mit Preußen und England eine beruhigende Schutzwehr, gegen die durch den widererstandenen Napoleonismus hervorgerufenen, und Deutschland früher oder später unvermeidlich bedrohenden Gefahren. Um eine solche zu ermöglichen, bedürfte es aber eines vollständigen Umschwunges, in den leitenden Grundsätzen der inneren und äußeren Politik. An einen solchen ist jedoch nicht zu denken. Vielmehr deuten alle Anzeichen unverkennbar dahin, daß man unverändert an den, durch Jahrhunderte verfolgten Prinzipien in Betreff der Ansprüche auf die Suprematie in Deutschland mit unverrückter Konsequenz festhält. In Bezug auf die Gestaltung der inneren Verhältnisse steht aber vorerst eine derartige Einführung verfassungsmäßiger Formen keinenfalls zu erwarten, die ein solches Bündniß mit Preußen und England begünstigen könnten. Sie müßten nur durch den gebieterischen Drang äußerer Schwierigkeiten herbeigeführt werden, wo sie ohnehin nicht als bleibende Zugeständnisse zu betrachten sein würden, wie dies mit der oktroyirten Verfassung vom 4. März 1849 schon der Fall gewesen. Im Gegentheil weist alles unzweideutig auf eine vollständige Reaktion hin. Diese tritt nach allen Richtungen und so entschieden hervor, daß man sich beinahe bewogen finden könnte, sie nachgerade als „le courage de la peur" zu bezeichnen. So gestattet das Vorgehen in Ungarn durchaus keinen Zweifel, daß die Regierung entschlossen ist, keinerlei Konzessionen zu machen, und ihr System mit Strenge durchzuführen, wie dies bereits bezüglich des oktroyirten Protestantengesetzes der Fall, worüber, wie wir vernommen, die eingeleiteten Unterhandlungen zur Herbeiführung eines Kompromisses gänzlich abgebrochen worden. Uebrigens läßt das Verfahren gegen die Presse, das bereits dieselbe nahezu vernichtet, die Regierungstendenzen nicht wohl in Frage stellen. Die Stimmung ist daher, und besonders in Rücksicht auf die andauernd prekären Geldverhältnisse, für deren Besserung unter diesen Umständen bei dem sichtlich immer mehr sinkenden Vertrauen wenig Aussicht vorhanden ist, eine tiefgedrückte, deren Ernst und Bedeutung nicht wohl zu verkennen ist. Wie man vernimmt, soll auch die Emission der beabsichtigten Lotterieanleihe noch nicht so schnell erfolgen. (Sp. Z.)

— [Oestreichische Rüstungen; die estensischen Truppen.] Aus mehreren Maaßregeln der östreichischen Regierung im Organismus der Armee möchten Einige die Hoffnung des Friedens begründen, allein die Ursache hiervon ist vielmehr Sparsamkeit. Die Militärinstitute sind voll von Zöglingen, welche Offiziersstellen suchen, und mehrere derselben dienen als Unteroffiziere und Sergeanten in Erwartung baldiger Beförderung. Jedermann begreift, daß die Auflösung einiger Bataillone, mit Beibehaltung der Kadres, um deren neue zu bilden, nicht eine Friedensbotschaft genannt werden kann. Wir sehen zwar viele Soldaten in zeitweiligem Urlaub, aber auch viele aus demselben zurückkehren. Die Depotbataillone sind vollzählig. Das Regiment Haugwitz wird aus dem 4. Bataillon Sigismund Nr. 45 gebildet, das gegenwärtig in Monselice steht. Aus dem 3. und 4. Bataillon Wernhardt wird das Regiment Bianchi, und aus dem 4. Bataillon Hohenlohe das Regiment Nr. 80, vakant, gebildet. Dieser Tage marschirte ein Regiment von 4000 Mann mit Material durch Monselice und nahm seinen Weg gegen den Po nach Lagoscuro zu. — Vor einigen Tagen wurden Wagen zum Baue einiger Forts am Gardasee requirirt; das eine wird bei Lazise, das andere bei Cisano errichtet, auch gingen zwei Kompagnien Genietruppen nach Tirol, um bei Lavis Fortifikationen zu errichten. — Die estensischen Truppen sind in Bassano einmarschirt; ein Theil derselben steht aber in Vicenza. Dieselben sind besonders durch die große Anzahl von Offizieren bemerkenswerth, da diese ohne Ausnahme ihrem Eide treu geblieben sind. (N. M. Z.)

— [Die savoyische Frage.] Die „Ostd. Post" bemerkt zur französischen Thronrede u. A.: „Jetzt erfährt das gesammte Europa durch Niemand Geringeren, als durch den Kaiser der Franzosen selbst, daß Frankreich den Besitz Savoyens beanspruche. Ein neues Programm wird durch diese Mittheilung inaugurirt. Napoleon III. sieht die Grenzen, welche die Verträge von 1815 Frankreich gezogen haben, nicht mehr als einen ausreichenden Schutz für das Reich an; er erachtet es für nothwendig, daß die Landesgrenze weitere Kreise umfasse. Der französische Monarch erklärt, daß er in Bezug auf die Erwerbung Savoyens mit den europäischen Mächten sich zu verständigen suche. Diese Erklärung, welche im ersten Augenblick friedlicher Natur zu sein scheint, ist unsers Erachtens eine ereignißschwangere, welche, wie seiner Zeit die Frage über das heilige Grab, aus ihrem Schooße eine Reihe großer Thatsachen zu gebären berufen ist. Gewiß, der Form ist mehr Genüge gethan, wenn Frankreich sich mit den übrigen Regierungen in das Einvernehmen zu setzen sucht über eine Vergrößerung seines Gebiets, als wenn es sich durch einen Vertrag zu Zweien ganz einfach in den Besitz des gewünschten Landes gesetzt hätte; aber der Sache nach nimmt die Angelegenheit jetzt viel ausgedehntere Dimensionen an. Eine Einverleibung pure et simple, wir reden ihr sicher nicht das Wort, hätte Proteste nach sich gezogen. Aber vor der Hand wäre es wohl dabei geblieben. Man hätte die Sache auf die große Rechnung geschrieben, die früher oder später doch zwischen Frankreich und einem Theile von Europa wieder zur Lösung kommen muß. Auf diplomatisches Gebiet übertragen, erhält die Sache eine andre Gestalt. Wenn Frankreich die Zustimmung Europa's zu einer Erweiterung seines Besitzstandes, zu einer Aenderung seiner Grenzen verlangt, so verliert die Frage ihren lokalen Charakter, den eine indolente Auffassung, ein passives laisser faire ihr hinterdrein etwa zuzugestehen sich herbeigelassen hätte; sie wächst zu einer großen, bedeutungsvollen Prinzipienfrage an, die auf vielfachen und entschiedenen Widerspruch stoßen kann und wird. Denn zum ersten Male seit 45 Jahren wird von den Mächten die Erklärung verlangt, daß das Gebiet Frankreichs eine andre Verzeichnung auf der Karte von Europa erhalte; wenn die Mächte über die Bestimmungen, welche die Verträge von 1815 bezüglich der Regierungsform und der Dynastien in Frankreich festsetzten, in kluger und billiger Weise sich hinweggesetzt haben, so wird jetzt gewünscht, daß sie auch bezüglich der Gebietsverhältnisse des französischen Reichs eine Revision als zulässig anerkennen! Die Folgen einer solchen Anerkennung sind nicht zu berechnen; sie würde mit Savoyen beginnen, aber wo sie zu enden hätte, weiß Niemand vorherzusagen. Die Gefahr liegt so sehr auf der Hand, daß die wenigsten Mächte so blind sein werden, in die Falle zu gehen. Wir zweifeln, daß die savoyische Frage auf diplomatischem Wege zu lösen sei, und weil wir daran zweifeln, erscheint uns die Erhebung derselben zu einer nationalen Sache, wie es in der Rede des französischen Kaisers geschieht, ein Ereigniß verhängnißvoller Natur."

— [Ein Ball im Irrenhause.] Die „Medizinische Wochenschrift" meldet: Am 19. v. fand im hiesigen k. k. Irrenhause der Ball der Geisteskranken statt, welcher den interessantesten Beleg für den Fortschritt der Psychiatrie liefert. Den hell erleuchteten Tanzsaal füllten nebst Aerzten und Beamten der Anstalt mit ihren Familien (Fremde werden nicht zugelassen) bei 300 Geisteskranke aus allen Ständen, jeden Alters und der verschiedensten Vermögensverhältnisse. Der Tanz war lebhaft und die Ordnung musterhaft; wußte man es nicht, daß man die Stätte der unglücklichen Geisteskranken betrat, man glaubte sich auf irgend einen Ball der äußersten Vorstadt oder einer kleinen Landstadt, kurz, in eine „gemischte Gesellschaft" versetzt. Damen, reich mit Gold geschmückt, bewegten sich neben schlichten, im einfachsten Kleide einhertanzenden Dienstmädchen; die Dirne, deren wüste Züge die Ursache ihrer Geisteskrankheit verriethen, neben jugendlichen Mädchen mit wehmüthigen Blicken, die aus Liebesgram den Verstand verloren; als Tänzer das bunte Gemisch von Dandies, Soldaten, Handwerksburschen, reichen Spekulanten ꝛc., in ihrer Mitte die Hausärzte mit ihren Frauen und Töchtern, welche unverdrossen den sie zum Tanze auffordernden Kranken freundlich zunicken und mit ihnen durch den Saal dahinschweben. Es ist ein eigenthümliches Gefühl, das beim Eintritt in diesen tragikomischen Ball jeden Fremden beschleicht, welches aber bald einem erhebenden, befriedigenden Bewußtsein weicht, nämlich Irrenhäuser nicht mehr zu Strafhäusern oder Gefängnissen herabgewürdigt zu sehen; ebenso psychologisch interessant ist die Thatsache, wie oft von einzelnen Kranken die Ruhe und der Anstand mühevoll beobachtet werden, um nur das heitere Fest nicht zu trüben, und wie sie es fühlen, daß sie noch nicht aus der menschlichen Gesellschaft gestoßen, indem sie gleich den wenigen anwesenden Gästen zum Tanze aufgefordert oder hierzu ermuthigt werden. Im Nebensaal sah man die älteren Kranken ruhig beim Schach-, Domino- oder Kartenspiele sich amüsiren, nirgendwo eine Störung, überall Heiterkeit und Zufriedenheit; so mancher einst gefeiert. Mann bewegte sich hier unbekümmert um die Vergangenheit, gleichgültig für die Gegenwart. Ein vor nicht gar langer Zeit noch hochgefeierter Sänger, der im vergangenen Jahre zuletzt in den Konzerten dieses Hauses mitwirkte und durch seinen Vortrag die Anwesenden enthusiasmirte und zu Thränen rührte, blieb gleichgültig, völlig stumpf beim Absingen eines Choralgesanges in den Zwischenpausen des Tanzes, er fand kein Wort der Theilnahme, keine Miene verrieth seine Vergangenheit; so finden sich hier auch andere Unglückliche, die noch vor wenigen Jahren in der Welt eine Rolle gespielt. So schmerzlich diese Zustände für den mitfühlenden Menschenfreund sind, so erfreulich ist es andererseits, wenn auch diesen Menschen das düstere Loos einigermaaßen erträglicher gemacht wird. Ein solcher Ball beschäftigt die Kranken mehrere Wochen lang, und der moralische Einfluß auf die Gemüthsstimmung Einzelner ist unleugbar ein wohlthuender. Um Mitternacht wurde das Souper gereicht, welches die Kranken an langen Tischen nebeneinandersitzend einnahmen; sodann begann der Tanz von Neuem und spät nach Mitternacht wurde das Fest geschlossen.

— [Unglücksfall.] Aus Graz schreibt man: Die Wölbung des eisernen Thores existirt seit dem 27. Februar Nachmittag nicht mehr; sie wurde von der Joanneumgarten-Seite untergraben und sohin zu einem schnellen Einsturze gebracht. Leider sind hierbei vier Menschen verunglückt. Sie sollte nämlich nach der Meinung (?) der hierbei Beschäftigten einwärts einstürzen und eben deshalb blieben die Arbeiter, als bereits die ganze Schwere bloß an einigen Balken ruhte, sorglos oben stehen. Ein dumpfes Krachen und das Gewölbe stürzte mit einer solchen Gewalt ein, daß den oben Beschäftigten keine Zeit zur Flucht mehr übrig blieb. Ein Theil der Wölbung flog nach auswärts zur Seite des Joanneumgartens und schleuderte jene vier oben stehenden Personen herab, welche sämmtlich bedeutende und sogar lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Dem Maurerpolier wurde eine Hand abgerissen und während diese oben am Schutte liegen blieb, fiel derselbe mit zerschmetterten Schenkeln zu Boden. Außer diesem wurden zwei Arbeiter und ein Lehrjunge beschädigt. Sämmtliche wurden in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

Venedig, 28. Febr. [Amtsentsetzungen.] Der Enthebung des hiesigen Delegaten von seinem Posten ist jene des Delegaten von Mantua gefolgt, und bei der bevorstehenden Bereisung der Provinzen durch den Statthalter dürften noch weitere derartige Maaßnahmen erfolgen.

Venedig, 1. März. [Telegr.] Heute wurde der versenkt gewesene Lloyddampfer „Jupiter" gehoben; derselbe dürfte schwerlich mehr verwendbar sein. — Der Herzog von Modena ist gestern in Bassano eingetroffen.

Hamburg, 4. März. [Augenkrankheit.] Im hiesigen Waisenhause ist eine epidemische Augenentzündung ausgebrochen, von der etwa 500 Zöglinge befallen sind.

Hessen. Kassel, 5. März. [Staatsrath B. Eberhard †.] Nachrichten aus Hanau melden das daselbst am 3. d. erfolgte Ableben des Staatsraths Bernhard Eberhard, vormaligen Vorstandes des Ministeriums des Innern in den Jahren 1848 und 1849.

Luxemburg, 4. März. [Wölfe.] In den Wäldern Luxemburgs haben die Wölfe dergestalt überhand genommen, zum Schrecken des Einwohner, daß der Gouverneur Treibjagen ausgeschrieben hat. Beim ersten wurden ein Wolf und eine Wölfin erlegt und ein drittes Thier angeschossen. An verschiedenen Punkten der Provinz sind einzelne Wölfe erlegt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 2. März. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung erklärte Lord J. Russell (wie schon telegraphisch in Nr. 54 gemeldet) als Antwort auf eine Interpellation Stewart's, der östreichische Minister des Auswärtigen habe die Wahrheit der Nachricht vom Abschlusse eines russisch-östreichischen Vertrages entschieden geläugnet. Sodann brachte Lord J. Russell seine Reformbill ein, oder, um etwas mehr im Kanzleistil zu sprechen, „eine Bill zur Verbesserung der Volksvertretung in England und Wales". Er stellte zuvörderst durchaus in Abrede, daß er den Wunsch hege, eine neue Konstitution einzuführen, und wenn er jetzt den Vorschlag mache, die Volksvertretung zu verbessern, so liege darin keineswegs ein Eingeständniß, daß die Reformakte von 1832 eine Fehlgeburt gewesen sei. Im Gegentheil, er glaube, daß es kaum ein Gesetz gebe, welches an so wenig Fehlern leide. Die Regierung wolle eben weiter nichts, als in einfacher Weise die Lücken jener Akte ausfüllen und ihren Mängeln abhelfen. Sie schlage vor, mit dem auf den Pachtzins von jährlich 10 Pfd. St. basirten Stimmrechte in den Grafschaften eine Bürgschaft dafür zu verbinden, daß dieser Zensus kein illusorischer sei. Wo nämlich die Ländereien unmittelbar an ein Haus stießen, das kein Wohnhaus sei, dürfe das betreffende Gebäude keinen geringeren jährlichen Werth als 5 Pfd. St. haben. In zweiter Linie handle es sich um die Herabsetzung des Zensus für die städtischen Bezirke. Bei der Akte von 1832 sei es nicht darauf abgesehen gewesen, die arbeitenden Klassen auszuschließen, sondern man habe das Stimmrecht für die mittleren Klassen erweitern wollen. Doch würde es ein großes Uebel sein, noch eine geraume Zeit hindurch eine große Anzahl von dem Arbeiterstande angehörigen Personen faktisch auszuschließen, die vermöge ihrer Stellung und ihres Charakters befähigt seien, vom Stimmrechte einen freien und unabhängigen Gebrauch zu machen. Seines Erachtens würde die Verfassung durch deren Zulassung gekräftigt werden. Das Parlament werde wohl daran thun, nicht so lange zu warten, bis eine Agitation ins Leben trete, die mit ihren Forderungen zudringlich werde. Wenn der Wunsch der erwähnten Volksklassen nach dem Stimmrechte sich auf eine richtige Werthschätzung ihrer Eigenschaften stütze und die Sicherheit der Verfassung nicht gefährde, so könne der Umstand, daß keine Agitation vorhanden sei, keinen Grund zum Aufschube abgeben. Die Regierung habe sich bemüht, die Maaßregel so einfach wie möglich zu machen. Deshalb habe sie auch keine neuen Stimmberechtigungen eingeführt, welche die Verfassung nicht kenne, sondern wolle bloß die alten weiter ausdehnen. Die Zahl der gegenwärtig in die Wahllisten eingetragenen Wähler für die städtischen Bezirke (cities and boroughs) in England und Wales schätze er auf etwa 440,000. Durch Herabsetzung des Wohnungszinses von 10 Pfd. St. auf 6 Pfd. St. würde sie auf 634,000 erhöht werden, und eine solche Zunahme erscheine ihm nicht als übermäßig groß. Man werde bei dieser Zensusherabsetzung nicht den abgeschätzten Werth des Grundstückes, sondern den wirklich entrichteten Pachtzins zu Grunde legen. Er halte es für durchaus nothwendig, daß außer großen Grafschaften und großen Städten auch kleinere Orte Vertreter in's Parlament entsendeten. Als die Reformbill von 1831 eingebracht worden, habe es allerdings eine Menge im Parlamente vertretener Städtchen, kleiner Orte oder Nester gegeben, mit denen man leicht habe umspringen können. So sei es z. B. vorgekommen, daß, als in der Reformbill von 1831 die Streichung eines solchen kleinen Wahlortes beantragt wurde, sich der Abgeordnete eben dieses Ortes erhoben und gesprochen habe: „Ich bin der Patron von Ludgershall, ich bin der Wähler von Ludgershall, ich bin der Abgeordnete von Ludgershall, und in allen drei Eigenschaften stimme ich für die Aufhebung des Wahlbezirkes Ludgershall." Gegenwärtig stehe die Sache denn doch bedeutend anders. Um aber einem wirklich stattfindenden Mißverhältnisse in der Vertre-

tung abzuhelfen, schlage er vor, daß die Städte unter 7000 Einwohnern, welche bisher zwei Vertreter ins Parlament senden, hinfort nur einen entsenden sollen. Mit einer völligen Entziehung des Stimmrechtes könne er sich nicht einverstanden erklären. Die erwähnten Städte würden folgende sein: Homiton, Thetford, Totnes, Harwich, Evesham, Wells, Richmond, Marlborough, Leominster, Lymington, Ludlow, Andover, Knaresborough, Tewkesbury, Maldon, Ripon, Cirencester, Huntingdon, Chippenham, Bodmin, Dorchester, Marlow, Devizes, Hertford und Guilford. Die solchergestalt erledigten 25 Sitze würden in folgender Weise zu vertheilen sein: Der Westbezirk von Yorkshire erhält zwei neue Abgeordnete. Je einen neuen Abgeordneten erhalten der Südbezirk von Lancashire, der Nordbezirk derselben Grafschaft, die Grafschaft Middlesex, West-Kent, Süd-Devonshire, Süd-Staffordshire, Nord-Yorkshire, der Bezirk Lindsay in Lincolnshire, Süd-Essex, Ost-Somerset, West-Norfolk, West-Cornwall und Nord-Essex. Das wären also 15 neue Sitze für ländliche Bezirke, die zum Theil Ackerbau-, zum Theil Fabrikbezirke sind. Was die städtischen Bezirke angeht, so schicken Kensington und Chelsea (Theile von London) zusammen einen, Birkenhead, Stanleybridge und Burney je einen, Manchester, Liverpool, Birmingham und Leeds drei, statt, wie bisher, zwei Abgeordnete ins Parlament. Es bliebe nun noch ein Sitz übrig, und diesen schlägt Lord J. Russell vor, der Londoner Universität zu verleihen. Auf eine Frage Disraeli's antwortete Lord J. Russell, er gedenke die Bill keinenfalls vor 14 Tagen zur zweiten Lesung zu bringen. Die Erlaubniß zur Einbringung des Gesetzentwurfs wurde ertheilt. Cardwell erhielt hierauf Erlaubniß zur Einbringung einer ähnlichen Bill für Irland. Durch dieselbe wird der Zensus für die ländlichen Bezirke von 12 auf 10 Pfd. St. und für die städtischen von 8 auf 6 Pf. St. herabgesetzt. Außerdem erhalten die Grafschaft Cork und die Stadt Dublin je drei Vertreter, statt der bisherigen zwei. Die gesetzmäßig bestehende Zahl der Parlamentsmitglieder wird dadurch nicht vermehrt, indem vier englische Wahlbezirke faktisch nicht mitzählen und gewissermaßen als todt zu betrachten sind. Im Komité wurde sodann eine den Handelsvertrag betreffende Resolution des Schatzkanzlers angenommen.

— [Die „Times" über die französische Thronrede.] Der Eindruck, den die französische Thronrede hier gemacht hat, ist ein sehr ungünstiger. Die „Times" bemerkt: „Die Rede ist weniger das, was wir gehofft, als das, was wir erwartet hatten. Sie ist keine bündige und klare Darlegung dessen, was der Kaiser zu thun im Begriffe ist, sondern eine Reihe großer Schatten von großen zukünftigen Ereignissen. Qui s'excuse s'accuse, sagen die Franzosen, und wenn wir den Kaiser nach diesem Sprüchworte beurtheilen, so sind es drei Mächte, denen er sich gegenüber zu verantworten hat, nämlich Oestreich, der Papst und die französischen Schutzzöllner. Wenn wir es wagen dürfen, kaiserliche Redensarten in gewöhnliche Sprache zu übersetzen, so dürfen wir annehmen, daß es Sardinien frei stehen soll, sich die Herzogthümer einzuverleiben und thatsächlich die Regierung der Romagna zu übernehmen, so jedoch, daß dem Papste die Titular-Oberhoheit und Geld-Revenuen vorbehalten bleiben. Was aus Mittelitalien werden soll, darüber sind wir eben so sehr im Dunkeln, wie nur je zuvor. Die Rede wirft kein Licht darauf; doch dürfen wir voraussetzen, daß die italienische Frage jetzt erledigt ist, daß Sardinien behält, was es hat, daß Venetien in Knechtschaft verbleibt, und daß Toscana gegenwärtig ein erledigter Thron ist, den der Befreier Italiens zu vergeben hat. Der wichtigste Theil jedoch dieser wichtigen Rede ist die Erklärung des Kaisers der Franzosen, daß er vorhat, einen Theil des Gebietes einer benachbarten und befreundeten Macht einzuverleiben. Es ist das nicht länger mehr ein bloßes Gerücht. Es ist jetzt eine eingestandene Thatsache, daß Napoleon III. sich den ganzen von der Wasserscheide nach der französischen Grenze hin absenkenden Theil der savoyischen Alpen nehmen will. Er erklärt es für seine Pflicht, um der Sicherheit seiner Grenzen willen zu dieser kleinen Gebietsvergrößerung zu schreiten. Die Worte „reclamer" und „revendiquer", womit er diese Operation des kaiserlichen Willens bezeichnet, deuten von fern auf einen früheren Rechtsanspruch hin und stellen die Sache so dar, als handle es sich für den Kaiser nicht sowohl darum, das alte Erbtheil eines mit ihm eng verbündeten Herrschers wegzunehmen, als vielmehr darum, wieder in ehemalige Besitzrechte einzutreten. Ohne Zweifel ist der Schein eines französischen Rechtstitels auf diese Berge vorhanden. Aber er stammt einzig und allein von den Kriegen der französischen Republik. Auch liegt, wie der Kaiser hervorhebt, ein gewisser natürlicher Vortheil in der so erlangten Grenze; aber ähnliche natürliche Vortheile sind in Hülle und Fülle an anderen französischen Grenzlinien vorhanden. Derselbe Titel und derselbe Vorwand der natürlichen Grenzen kann die Grenzen Frankreichs in sehr beunruhigender Weise verschieben und selbst dem Nachsichtigsten und Arglosesten die Ueberzeugung beibringen, daß der Friede auch noch für andere Länder als für Frankreich seine Gefahren hat. Es würde eine sehr interessante und leichte Aufgabe sein, zu berechnen, wie viele Wörter in dieser Stelle der Rede geändert werden müßten, um die auf Savoyen bezügliche Erklärung auf das linke Rheinufer anwendbar zu machen. Es ist gut, daß der Kaiser nicht vergißt, uns zu sagen, Frankreich bedrohe Niemanden. Wir wünschen ihm aufrichtig Glück zu seinem Entschlusse; doch erlauben wir uns, die Hoffnung auszudrücken, daß in zukünftigen Reden diese und ähnliche schöne Grundsätze nicht durch die Berührung mit einem so sehr bedenklichen Schritt, wie die Einverleibung Savoyens, Einbuße erleiden mögen."

London, 3. März. [Tagesnotizen.] Die amtliche „London Gazette" zeigt an, daß die Königin dem britischen Vizekonsul in Tetuan, Herrn Drummond Hay, den Bath-Orden verliehen hat. — Die „Times" bringt heute nähere Angaben über die zu Portsmouth liegende, aus Dampfern bestehende Reserveflotte. Dieselbe zerfällt in vier Divisionen von zusammen 50 Schiffen. Für den sofortigen Dienst sind jedoch, mit Ausnahme der Kanonenboote, nur 5 Schiffe, 3 Linienschiffe und 2 Fregatten, bereit, die zusammen 444 Kanonen tragen.

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung legt Lord J. Russell unter Beifallsrufen von Seiten der Opposition eine Anzahl auf Savoyen und Nizza bezüglicher Schriftstücke vor. Sir H. Verney fragt, ob der edle Lord dem Hause irgend eine Auskunft über diesen Gegenstand zu geben habe, und zwar namentlich, ob der Kaiser der Franzosen, welcher erkläre, er wolle weder durch Gewalt, noch durch Intrigue den Besitz Savoyens erlangen, sondern er sei Willens, die Sache den europäischen Großmächten zu überlassen, sich der erwähnten Besitzergreifung oder eines auf dieselbe abzielenden Versuches enthalten werde, wofern nicht die Großmächte ihre Zustimmung gäben. Lord J. Russell: Wir wissen nichts von einem französisch-sardinischen Vertrage (über die Annexion Savoyens und Nizza's) und glauben nicht, daß er vorhanden ist. Es scheint die Meinung der Regierung des Kaisers der Franzosen, wie die eines großen Theiles des französischen Volkes zu sein, daß, wenn ein Staat von 9, oder gar von 11 oder 12 Millionen in Nord- und Mittelitalien geschaffen würde, die Lage Frankreichs sich durch diese Veränderung verschlimmerte, indem es an seinen gegen die Alpen zu gelegenen Grenzen statt eines kleinen Staates einen recht beträchtlichen Staat hätte, der im Falle eines Krieges im Verein mit anderen Mächten die Mittel besitzen würde, sowohl von Savoyen, wie von Nizza aus einen Einfall in Frankreich zu machen. Es wird die Behauptung aufgestellt, daß, da Frankreich im vorjährigen Kriege durch seine Heere zur Herbeiführung dieser Lage beigetragen habe, welche, wie die Franzosen sagen, nachtheilig für sie ist, es nicht mehr als recht und billig sei, wenn es eine sicherere Grenze auf dieser Seite der Alpen begehre. Ich für meine Person möchte glauben, daß, wenn unter den Großmächten Europa's sich allgemein und einhellig die Ansicht kundgäbe, daß Frankreich einer solchen Gebietsausdehnung zur Sicherheit seiner Grenze nicht bedürfe, und daß eine solche Einverleibung bei den übrigen Mächten Europa's Unruhe und Besorgniß erwecken würde, Frankreich nicht zu jener Einverleibung schreiten würde. So viel ist jedenfalls erklärt worden, daß Frankreich nicht, wie vor nicht gar langer Zeit Mancher glaubte, zu einer militärischen Okkupation schreiten, sondern die Sache der billigen Erwägung der übrigen leitenden Staaten anheimstellen will. Was die Ansichten der Regierung Ihrer Majestät betrifft, so sind sie in den dem Hause vorgelegten Schriftstücken enthalten. Wenn irgend ein ehrenwerther Abgeordneter es für nöthig hält, die Aktenstücke zur Diskussion zu bringen, so wird er einen Antrag stellen, wie er ihm zu diesem Zwecke angemessen und erforderlich scheint, und es wird seine Sache sein, nicht die der Regierung, den Tag dafür festzusetzen. Als Antwort auf eine Frage Sir F. Baring's verspricht Lord Palmerston, die Angemessenheit einer Belohnung Sir L. M'Clintock's, des Entdeckers der Ueberbleibsel von Sir J. Franklin's Expedition, in Erwägung zu ziehen. Es wird ferner der Plan in Anregung gebracht, Sir J. Franklin ein Denkmal zu setzen, und Lord Palmerston erklärt sich damit einverstanden. O'Donoghue fragt den ersten Lord des Schatzes, ob er eine Adresse gewisser Katholiken in Irland erhalten habe, die ihn auffordere, in Italien einzuschreiten, um die weltliche Gewalt des Papstes in ihrem vollen Umfange wieder herzustellen. Lord Palmerston entgegnet, eine solche Denkschrift sei ihm allerdings zugegangen. Sie sei von sehr vielen und achtbaren Männern unterzeichnet. Die einzige Antwort, welche er darauf habe geben können, sei die gewesen, den Empfang anzuzeigen und das Schriftstück selbst der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Bekanntlich bestehe die von der englischen Regierung in dieser Sache befolgte Politik darin, das italienische Volk seine Angelegenheiten selbst ordnen zu lassen, und deshalb dürfe die britische Regierung sich nicht in die italienischen Streitfragen, weder nach der einen, noch nach der andern Seite hin, einmischen. Der einzige Wunsch der englischen Regierung sei der, daß die Italiener ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nähmen und, frei von fremdem Einschreiten und fremder Kontrole, in der ihrem Gefühl und ihren Ansichten am meisten entsprechenden Weise besorgten. Sir R. Peel kommt auf Savoyen zurück. Aus der Rede des Kaisers der Franzosen, bemerkt er, gehe so klar wie möglich hervor, daß er entschlossen sei, der englischen Regierung und den europäischen Mächten zum Trotze von der sich ihm jetzt dem Anscheine nach darbietenden Gelegenheit, von Savoyen Besitz zu ergreifen, Gebrauch zu machen. Eine eingehende Diskussion der Frage würde hier nicht an der Stelle sein, obgleich, wie ihm zu Ohren gekommen sei, schon die vor ein Paar Tagen stattgehabte Diskussion einen bedeutenden Eindruck in Paris gemacht habe. In Paris heiße es, der Kaiser beklage sich offen darüber, daß er von England für alle kommerziellen und politischen Opfer, die er ihm gebracht, nichts bekommen habe, als die Unterstützung des Hrn. Monckton Milnes. (Heiterkeit.) Savoyen blicke mit Stolz auf seine Verbindung mit Piemont zurück; wenn aber diese Verbindung nicht aufrecht erhalten werden solle, so sei es der Wunsch der Bewohner, nicht an Tyrannei und Despotismus gefesselt, sondern mit der freien und glorreichen Schweiz vereinigt zu werden. Bright erklärt: Wir sind nicht das französische, nicht das savoyische, nicht das europäische, sondern das englische Parlament, und wofern nicht dargethan werden kann, daß England bei einigen dieser auswärtigen Fragen, die fortwährend aufs Tapet gebracht werden, ein unmittelbares und offenbares Interesse hat, welch lächerliches Schauspiel bieten wir dann Europa mit diesem wiederholten Diskussionen dar! England habe nicht den Beruf, für die Wiener Verträge einzutreten, die in Wahrheit Alles in Unordnung gebracht hätten. Wie könne man dem Kaiser der Franzosen vorwerfen, er mache sich eines schweren Verraths an Europa schuldig, weil er den Wiener Vertrag anders auffasse, als die Regierung und die herrschenden Klassen Englands? Sei doch der Wiener Vertrag für ihn nichts Anderes, als eine große Uebereinkunft, die für den Augenblick den Sturz, wenn nicht die Schmach seiner Familie besiegelte. Wie Frankreich durch die Einverleibung Savoyens einen Vortheil oder einen Machtzuwachs erlangen könne, vermöge er nicht zu begreifen (Mr. Bright ist bekanntlich in manchen Dingen überhaupt „von sehr schweren Begriffen!" D. Red.) und ebenso wenig glaube er, daß Sardinien dadurch eine merkliche Schwächung oder Veränderung erleide. Es verlohne sich nicht, daß auch nur eine einzige Steuer in England auferlegt oder ein einziger Tropfen englischen Blutes vergossen werde, um die Einverleibung Savoyens zu verhindern. Lord J. Manners tritt scharf gegen Bright auf, dessen Ansichten er als unenglisch bezeichnet. M. Milnes meint, die Bewohner Savoyens seien im Allgemeinen einer Einverleibung nicht abgeneigt. Die Einverleibung könne ohne Störung des europäischen Friedens vollzogen werden und würde keine unbillige Entschädigung für die 50,000 Menschenleben und die Millionen französischen Geldes sein, die Frankreich für die Unabhängigkeit Italiens geopfert habe. Lord J. Russell: Nachdem ich die Rede des Kaisers der Franzosen gelesen, und die von dem Botschafter Frankreichs abgegebenen Erklärungen gehört habe, kann in mir kein Zweifel darüber obwalten, daß es die Absicht des Kaisers der Franzosen ist, die europäischen Großmächte in Bezug auf die Einverleibung Savoyens zu Rathe zu ziehen. Es handelt sich bei dieser Frage nicht blos um die Macht und Stellung des Kaisers, sondern auch um die Stellung und Sicherheit Frankreichs in Europa. Ich bitte das Haus, zu bedenken, daß keinem Herrscher Frankreichs die Meinung, welche Europa im Allgemeinen und die Großmächte im Besondern von seiner Stellung hegen, gleichgültig sein kann. In seiner Thronrede sagt der Kaiser, er wolle Savoyen nicht auf dem Wege der militärischen Eroberung einverleiben. Was bedeutet das? Es bedeutet, daß er nicht bereit ist, der allgemeinen Mißbilligung und dem allgemeinen Mißtrauen Europa's die Stirn zu bieten, sondern daß er glaubt, seine Regierung könne den verschiedenen Mächten Europa's Angaben vorlegen, die ihn in Stand setzen würden, vorwurfsfrei und mit ihrer Zustimmung die Einverleibung Savoyens zu vollziehen. Ich weiche darin von der Ansicht der französischen Regierung ab. Ich, der ich mich weder in der Lage Sardiniens, noch in der Frankreichs befinde, glaube, daß die Einverleibung Savoyens und die Okkupation der Alpenpässe in höherm Grade drohend für Italien sein würde, als es die gegenwärtige Lage der Dinge für Frankreich ist. Die europäischen Mächte sollen zu Rathe gezogen werden. Nun ist aber England eine Macht, welche nicht bloß aus der Exekutive, sondern auch aus der Krone und aus dem Parlament des vereinigten Königreichs besteht. Ich möchte darum nicht, daß das englische Parlament nicht seine Meinung über diese Sache haben und aussprechen sollte. Wenn wir aber, wie der ehrenwerthe Abgeordnete für Tamworth (Sir R. Peel) geneigt zu sein schien, uns in heftige Diskussionen einlassen, wenn wir bloße Behauptungen als Wahrheit annehmen und bei einem befreundeten Herrscher schlechte Beweggründe voraussetzen, so würden in solchem Geiste geführte Debatten eine gereizte Stimmung hervorrufen, nicht nur zwischen der französischen und der englischen Regierung, sondern auch zwischen dem französischen und dem englischen Volke. Wie ich bereits gesagt habe, glaube ich, daß der Kaiser der Franzosen im Unrecht ist und eine Einverleibung vorgeschlagen hat, welche zu fordern er nicht berechtigt war. Aber es ist das eine Frage, die ordentlich erwogen werden muß, und es kann von keinem Vortheile für England oder Europa sein, wenn man sie zu einer Frage der Erbitterung, statt zu einer Frage der ruhigen Ueberlegung macht. Auch die Rede des Abgeordneten von Birmingham (Bright) habe ich mit großem Bedauern angehört. Ich glaube, daß diese Fragen mit den allgemeinen Beziehungen der europäischen Mächte zu einander in Verbindung stehen; daß sie eine wichtige Bedeutung für das Vertrauen haben, welches ein Staat dem anderen zu schenken geneigt ist, und daß die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten jene Sicherheit in Europa ausmacht, ohne welches weder Gewerbe noch Handel noch sozialer Verkehr bestehen können. Eine große Veränderung hat in Italien stattgefunden. Während diese Veränderung, wie ich vertrauensvoll hoffe, eine Wohlthat für das italienische Volk sein wird, zerreißt sie zugleich alte Beziehungen, knüpft neue Bande und kann nicht vollendet werden ohne die Gefahr weiterer Ruhestörungen und einer neuen Kollision zwischen Mächten, welche jetzt durch neue Grenzen von einander geschieden werden sollen und dabei von altem Haß und Groll beseelt sind. Es scheint mir die Pflicht der englischen Regierung, und auch die Pflicht des englischen Hauses der Gemeinen zu sein, bei diesem Stande der Dinge zu erwägen, wie sich der Friede Europa's am besten aufrecht erhalten und befestigen läßt, keinen Anlaß zu erhöhtem Argwohn und Groll gegen uns von Seiten anderer Mächte zu geben, vor Allem aber nicht durch voreilige Diskussion sich zu vielleicht unrichtigen Schlüssen und zu Urtheilen über das Verhalten fremder Mächte verleiten zu lassen, die sich später, wenn die Beweisstücke vollständig vorliegen, vielleicht als unverträglich mit der Stellung Englands und als ungerecht gegen den Beherrscher eines Landes wie Frankreich erweisen werden, mit dem in Beziehungen der Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu bleiben in unserem Interesse liegt.

London, 5. März. [Telegr.] Der heutige „Morning Herald" will durch unzweifelhafte Autorität wissen, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Thouvenel, wegen der veränderten Politik seines kaiserl. Herrn seine Dimission eingereicht habe. „Morning Herald" bezeichnet den Grafen Walewski als Nachfolger, falls die Dimission angenommen wird.

Frankreich.

Paris, 2. März. [Kriegerische Gerüchte; Tagesnotizen.] Man fängt heute schon an, durch schwarze Brillen zu sehen, und es kommen die Gerüchte über Kriegsrüstungen und über alles dahin Einschlagende aufs Neue wieder auf die Tagesordnung. Ein Theil der Nationalgarde an den Grenzen soll, wie es schon früher während des italienischen Feldzuges hieß, mobilisirt und vollkommen militärisch organisirt werden. Außerdem spricht man von großen Kugelvorräthen, die aus dem Fort von Charenton nach Metz, Valenciennes 2c. 2c. geschafft würden. Alles dies erzählt man jedoch ohne nähere Begründung, als vorher auch. — Lord Cowley hat gestern Nachmittags noch Herrn Thouvenel einen Besuch abgestattet, um von diesem sich nähere Aufschlüsse über die Annexionsplane der kaiserlichen Regierung zu erbitten. — Unter Anderm ging es nicht unbeachtet vorüber, daß der Vertrauensmann des Großherzogs von Toscana, Marquis Tanay de Nerli, zu der Eröffnungsfeierlichkeit offiziell geladen und in der Loge des diplomatischen Korps anwesend war. — Hr. v. Falloux wird endlich nächsten Sonntag bei dem Kaiser seine feierliche Audienz haben, um im Namen der Akademie die Wahl Lacordaire's zur Bestätigung anzuzeigen. — Vizeadmiral Charner hat umfassende Instruktionen mitgenommen, um mit Cochinchina Frieden zu schließen. — Die kaiserliche Druckerei befand sich von früher her im Departement der Justiz. Sie soll jetzt dem Ministerium des Innern zugetheilt werden.

— [Die Vergrößerung Frankreichs.] Frankreich hat nach Allem, was die halboffiziellen Blätter andeuteten, es auf die Roya-Linie abgesehen, also auf die alte Grafschaft Nizza. Das Royathal zieht sich von Livorno am Monte Besunando und Colla di Tenda hinab nach Ventimiglia, das noch auf der rechten Royaseite am Meere liegt. Was die Wasserscheide zwischen den Flüssen, die nach Osten, also nach Piemont, und denen, die nach Westen, also nach Savoyen und Frankreich fließen, anbetrifft, so wird dieselbe durch die Berge Mont Tabor, Col d'Ambin, Mont Cenis, Mont Iseran, den kleinen St. Bernhard und Mont Blanc vorgedeutet. Ob die Savoyarden und Nizzaner, die bekanntlich bis jetzt in überwiegender Mehrzahl gegen das unerbetene Glück, Franzosen zu werden, protestirten, nunmehr plötzlich andere Saiten aufziehen werden, muß die Zeit lehren. Jedenfalls hat das Parlament in Turin, das am 2. April zusammentritt, auch ein Wort mitzureden. Europa erwartet, daß die Italiener die Pflichten der Nationalehre und des Muthes ebenso gründlich, wie die der Dankbarkeit und Nachgiebigkeit in Erwägung ziehen werden. (K. Z.)

Paris, 3. März. [Die erste Sitzung des gesetzgebenden Körpers] hat gestern in herkömmlicher Weise stattgefunden. Nachdem das Bureau konstituirt und das Protokoll der letzten Sitzung vom vorigen Jahre verlesen war, erhob sich Graf Morny und hielt die heute auch im „Moniteur" bereits abgedruckte Eröffnungsrede. Im ersten Theile derselben sagte er unter mächtigem Beifalle der Versammlung: wenn die Handelsfreiheit das Ziel der Gesellschaft sei, so müsse doch der Schutz als das Mittel betrachtet werden, zu jenem Ziele zu gelangen; augenblicklich bedürfe Frankreich noch des Schutzes, und ihm zumuthen, den Kampf mit dem Freihandel aufzunehmen, heiße, ein Kind mit einem ausgewachsenen Manne kämpfen lassen. Weiter äußerte sich dann Graf Morny, es gebe keinen wahren Wohlstand ohne vollständige bürgerliche Freiheit, und wenn Frankreich niemals sich der politischen Freiheit mit Mäßigung zu bedienen verstanden habe, so habe dies nur daran gelegen, daß es noch nicht zum Genusse der bürgerchen Freiheit gelangt sei. Schließlich kam er dann noch auf die klerikalen Agitationen zu sprechen und beschwor die Versammlung, mit der Regierung Hand in Hand zu gehen.

— [Die Tagesfragen; Notizen.] Die beiden Depeschen des französischen Minister des Aeußern an Baron Talleyrand und Graf Persigny (die wir gestern bereits erwähnt und deren Wortlaut wir demnächst mitzutheilen gedenken; d. Red.), haben in Paris bedeutende Sensation erregt. Die darin gemachten Vorschläge sind zwar bekannt, aber die Art und Weise, wie die beiden Schreiben abgefaßt sind, läßt darauf schließen, daß die französische Regierung, die sich so zu sagen gegen die Annexion ausspricht, dieselbe zugeben wird, falls das allgemeine Stimmrecht, das Graf Cavour angerufen hat, sich für dieselbe entscheidet. Es hat also allen Anschein, daß man nach langen Umwegen endlich dahin gelangen wird, von wo Graf Cavour sofort ausgegangen ist. — Die orientalische Frage wird von Paris aus sehr stark betont. Heute veröffentlicht ein gewöhnlich wohl unterrichtetes Blatt einige Andeutungen darüber. Denselben zufolge würde Rußland das Schwarze Meer und Oestreich die westlichen Küsten des Adriatischen Meeres, Bosnien und die Herzegowina erhalten. Der König Otto würde nach Konstantinopel versetzt werden. Was Frankreich und England zugeschlagen werden wird, darüber weiß das erwähnte Blatt nichts, deutet aber an, daß die heiligen Orte Egypten, Tripolis und Tunis noch übrig blieben. Diese Projekte sind nur deshalb von Bedeutng, weil sie beweisen, mit welchen Ideen man hier sich trägt. — Die französische Nationalgarde soll auf 1,800,000 Mann vermehrt werden. — Graf Arese ist gestern nach Turin abgereist. Vorher hatte er noch eine Konferenz beim Kaiser.

Niederlande.

Amsterdam, 1. März. [Orkan.] Vorgestern Nachmittag wüthete hier ein Sturm aus Nordwest, der allmälig so an Heftigkeit zunahm, daß er um 6½ Uhr einem Orkane glich. Bäume wurden an verschiedenen Stellen entwurzelt, Ziegel flogen von den Dächern herab, die Molen wurden beschädigt und viele Schornsteine herabgestürzt. Auch die Werke des Industriepalastes haben durch diesen Orkan in Folge des Umsturzes eines Gerüstes Schaden gelitten. Glücklicherweise wurde dadurch Niemand getroffen, und wurden die Beschädigungen an den Mauerwerken alsbald wieder hergestellt. Der Sturm hat seine Verwüstungen, wie eingegangene Berichte melden, über das danze Land erstreckt. In Arnhem, wo der dortige Park entsetzliche Verwüstungen erlitt, in Apeldoorn, in Papendrecht bei Dortrecht und im Haag wurden Häuser umgeworfen und die Baumpflanzungen stark mitgenommen. In letzterm Orte wurde leider auch ein junges Mädchen in das Wasser geworfen und darauf leblos herausgeholt. Die ältesten Leute sollen sich eines so heftigen Sturmes nicht entsinnen können. (Pr. Z.)

Italien.

Turin, 29. Febr. [Der Anschluß Mittelitaliens; Militärisches.] Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel mehr, daß Graf Cavour fest entschlossen ist, die Annexion nicht aufzugeben, sondern die Entscheidung ganz einfach in die Hände der Bevölkerung selber zu legen. Ricasoli und Farini werden an das allgemeine Stimmrecht die Frage stellen, ob das Land mit Sardinien vereinigt sein oder ein selbständiges Königreich bilden will. Wie die Antwort ausfallen wird, das kann nicht zweifelhaft erscheinen. Die neue französische Kombination eines selbständigen Toscana ist durchaus unbeliebt, sowohl in Sardinien, wie auch im Zentrum. Am wenigsten mag man etwas von dem unmündigen Herzog von Genua wissen. Jedenfalls thut Eile sehr noth; denn ich glaube nicht, daß man in Europa, namentlich in Deutschland, eine richtige Vorstellung von der Stimmung in Italien macht. In den Marken gährt und kocht es, und jeden Augenblick kann uns ein unerwartetes Ereigniß überraschen. Die Ungewißheit, worin sich Mittelitalien befindet, trägt nicht wenig zur Vermehrung der Aufregung bei. — Die Nachricht von der Bildung eines französischen Lagers in Pavia bestätigt sich. Gleichzeitig wird, wie der „Corriere Mercantile“ sagt, die piemontesische Armee über Alessandria nach Casale gehen, um in Mittel-Italien überall zur Hand zu sein. (K. Z.)

— [Rundreise des Grafen Cavour; venetianische Deputation ꝛc.] Wie man dem „Journal des Débats“ schreibt, hat Graf Cavour in der Lombardei eine Rundreise gemacht. In Brescia hat ihm der Bischof seine Aufwartung gemacht und sich mit einer bei den Häuptern der Kirche ungewöhnlichen Wärme und ohne jeden Vorbehalt für die Politik des Königs Victor Emanuel ausgesprochen. — Eine Deputation von Venetianern ist empfangen worden. Die Deputirten haben das traurige Gemälde der Lage Venedigs entworfen. Die Erzählung der Deputirten hat die Anwesenden tief bewegt. Graf Cavour hat geantwortet, daß das lange Märtyrerthum Venedigs eines Tages aufhören werde, und daß gegenwärtig dieses Märtyrerthum der Sache Italiens zu Gute komme. Man kann dem gemeinschaftlichen Vaterlande anderweitig wie durch die Waffen dienen. Venedig wird zum Triumphe Italiens beitragen, indem es mit Würde sein Unglück erträgt. Abends wurde Graf Cavour im Theater mit einer Ovation beehrt. — Unter den neuernannten Senatoren befindet sich auch Graf Arrivabene.

Turin, 1. März. [Kleine Notizen.] Unter den neu ernannten Senatoren befinden sich die Generale Fanti, Durando, Menabrea, die Gouverneure Veltlins, Genua's, Novara's und Turins, die Bürgermeister von Cremona und Bergamo, Alessandro Manzoni, der Bischof von Cremona, Conte Arrivabene, die Professoren Panizza und Condoni, der Handelskammerpräsident von Bergamo, Conte Giulini della Porta, Marchese Pallavicini und Conte Belgiojoso, Ex-Podestà von Mailand. — Mit französischen Unternehmern wurden Kontrakte zur Lieferung beträchtlicher Quantitäten Militäreffekten für die sardinische Armee abgeschlossen. — Das Zentralkomité für die Wahlen in Florenz hat Cavour, Ricasoli, Capponi und Peruzzi als Kandidaten aufgestellt. — Nach dem „Tempo“ sollen bis 1. April 180,000 Mann unter den Waffen stehen. — Die Sträflinge aus den Bagnos in Genua und La Spezia sollen zu den Arbeiten in den Eisenminen auf der Insel Elba versetzt werden.

Florenz, 28. Febr. [Demonstrationen; Guerazzi; aus Neapel.] In Perugia hat man den Karnevalsdienstag zu einer Demonstration an den Gräbern der bei der Einnahme der Stadt durch die päpstlichen Truppen Gefallenen benutzt. Die Sitte des Korso's ist durch den Wagen des Kardinals Pecci aufrecht erhalten worden, der unverdrossen die verödeten Straßen auf- und abfuhr. — Das Schreiben Guerazzi's unterliegt noch stets den gehässigsten Angriffen. Man beschuldigt Guerazzi, mit einem gewissen Zanini in Verbindung zu stehen, von welchem man behauptet, daß er im Interesse der Restaurationen dem Herzog von Modena den Vorschlag gemacht habe, ein ultra-liberales Blatt in Modena zu gründen, das, frei von allem Verdachte, für diese Zwecke thätig sein könnte. — Die Nachrichten aus Neapel sind wenig zuverlässig. Man redet viel von Bewegungen unter dem Militär. Die Furcht vor Garibaldi hat dem Staate eine der schönsten Kriegsfregatten gekostet, die in schlechter Station Wacht halten mußte und scheiterte. (K. Z.)

Rom, 22. Febr. [Ergebenheitsadressen; Schiffbruch; Kundmachung.] Der Papst hat am 17. d. die eben in Rom befindlichen englischen Katholiken im Vatikan empfangen. Unter denselben befanden sich sechs Bischöfe, mehrere Prälaten, die Superioren englischer, schottischer und irländischer Kollegien und Korporationen, viele weltliche Notabilitäten und auch Damen von hohem Rang. Nachdem dieselben zum Fußkusse zugelassen worden waren, verlas Kardinal Wiseman, Erzbischof von Westminster, eine Adresse, in welcher die besten Wünsche der Anwesenden und ihre Hoffnungen ausgesprochen wurden, daß die gegenwärtigen Tage der Trauer mit dem Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit für die Kirche endigen würden. Der Papst sagte in seiner Erwiederung, daß seine Betrübniß wohl groß, noch größer aber der Trost sei, den ihm die Kundgebungen der gesammten katholischen Welt und so auch die heutige brächten. — Am 20. d. hat der Papst die Ergebenheits-Adressen der deutsch-ungarischen, der borromäischen und südamerikanischen Alumnate der Jesuiten entgegengenommen. — Der am 9. in der Nähe des Hafens Ascoli gestrandete neapolitanische Kriegsdampfer „Torquato Tasso“ hat, wie der „Piceno“ vom 23. meldet, seine Kanonen, die Kasse und überhaupt die sämmtliche Ladung geborgen und nur das am Bord befindliche Pulver aus Furcht vor einer Explosion in die See werfen lassen. Man hofft, auch das Schiff wieder flott machen zu können. — In Castello hat sich die päpstliche Behörde zu nachstehender Kundmachung veranlaßt gesehen: „Die polizeiliche Verfügung, der zufolge sich Niemand ohne zuvor eingeholte Erlaubniß der Regierung ins Ausland begeben darf, scheint in Vergessenheit gerathen zu sein. Im höheren Auftrag wird hiermit an dieselbe Behufs genauer Einhaltung erinnert und bekannt gegeben, daß Jeder, der in Zukunft dagegen sich vergehen sollte, verhaftet und dem Militärkommando der Provinz zur Verfügung gestellt werden würde.“

Rom, 23. Februar. [Kriegerische Vorbereitungen.] Der frühere östreichische General v. Maierhofer, welcher in päpstliche Dienste übertrat, um die etwaigen Kriegsoperationen zu leiten, wird hier im Laufe der Woche erwartet. Die Regierung rechnet dabei noch immer zuversichtlich auf eine Erhebung des Volkes für die rechtmäßige Regierung. Ich glaube zwar nicht daran, bin vielmehr überzeugt, daß das Volk bei einem ausbrechenden Kriege in Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli sich der aufständischen Partei als Bundesgenosse zugesellen, in den kleineren Städten aber und auf dem Lande gleichgültig bleiben wird. Sollten aber die Waffen der Regierung gleich anfangs siegreich sein, so wird ihr alles Uebrige von selbst zufallen. Aus den nördlichen Gegenden der Romagna wird die Hierherreise ehemaliger päpstlicher Beamten seit zwei Wochen ungemein erschwert, oder durch Paßplackereien Seitens der revolutionären Regierung unmöglich gemacht. — Von Neapel aus war in voriger Woche der Verkehr mit der Festung Gaëta durch Proviantschiffe ungewöhnlich lebhaft. Ueberhaupt aber werden im Königreich beider Sicilien die befestigten Hafenplätze durch außerordentliche Militärkommisssonen inspizirt, wobei nach deren jedesmaligen Entscheidung sofort zu den nöthigen Ausbesserungen oder Fortifikations-Arbeiten geschritten wird. (N. P. Z.)

— [Die päpstliche Armee.] Dem „Journal des Débats“ gehen über die päpstlichen Truppenverhältnisse aus Ancona einige bemerkenswerthe Mittheilungen zu. Bei Abgang des Briefes war wieder ein Bataillon Oestreicher, 500 Mann stark, in Ancona ausgesetzt worden. Die Leute waren aber kaum auf dem Trocknen, als sie meuterten, da man ihnen stärkere Löhnung verheißen, als nun gezahlt ward. An den beiden Tagen vor Ankunft des Bataillons wurde in Ancona eine Sendung von 122 frisch geworbenen Rekruten ausgeschifft und eine eben so starke Sendung wurde mit dem päpstlichen Dampfer „San Giovanni“ erwartet. Die Verstimmung der Bevölkerung war mit der Zunahme der Oestreicher in stetem Wachsen; man war überzeugt, daß plötzlich eine Erhebung in den Marken erfolgen und daß die päpstlichen Truppen sich daran betheiligen würden. An dem Tage, wo das östreichische Bataillon in Ancona ankam, erließen die Militärbehörden einen Tagesbefehl an die schweizerischen und italienischen Truppen, worin diesen kameradschaftliches Einvernehmen mit den neuankommenden Leuten anbefohlen wurde. Aber es kam sofort zu Reibereien, nur die Offiziere verkehrten mit einander kameradschaftlich. Auch Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial, dessen Bestimmung noch Geheimniß war, wurden in Ancona ausgeschifft.

Neapel, 24. Febr. [Eine Denkschrift.] Der „K. Z.“ ist von hier eine „Denkschrift der Bewohner beider Sicilien an die Regierungen und Völker Europa's“ zugegangen, worin unter Hinweisung auf den vor zwölf Jahren erlassenen „Protest des Volkes beider Sicilien“ eine kurzgefaßte, ergreifende Schilderung der Leiden gegeben wird, die das Volk unter seinen letzten vier Königen von 1734 bis zum 22. März 1859, wo Ferdinand II. starb, zu erdulden hatte, worin namentlich aber die Regierung des letzten Ferdinand charakterisirt und schließlich behauptet wird, der junge König Franz führe aufs Neue den Beweis, daß die neapolitanischen Bourbonen unverbesserlich und mit der Wohlfahrt des Landes unverträglich seien.

Palermo, 18. Febr. [Die Stimmung.] Seit einigen Tagen regen sich wieder unruhige Geister, und Sonntag, den 12. d., fand die Verbreitung eines Aufrufs an die Sicilianer statt, der an verschiedenen Straßenecken angeklebt und an eine bedeutende Anzahl einzelner Personen unter Kuvert geschickt wurde. Zu diesem in heftiger Sprache gehalten Revolutions-Aufruf steht der kürzlich erschienene Prospekt eines Journals, das den Titel „Orthodox“ führt und von dem Jesuiten Judici redigirt werden soll, in grellem Gegensatz. Von ersterem vermeidet Jedermann zu sprechen, und gegen letzteres macht sogar ein Theil der Geistlichkeit selbst Opposition. Indeß belustigt sich die vornehme Welt heuer mehr als je, und glänzende Feste drängen und überbieten einander. Der General-Lieutenant hat diesmal den gesammten Adel, sogar alle früher Exilirten zu seinen Bällen eingeladen. (Tr. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. März. [Der Feldzug in Marokko.] Keine Nachrichten aus Afrika. Die Armee wird sich in Bewegung setzen und ungefähr 6000 Maulthiere mit sich führen. Das Geschwader wartet nur auf günstige Witterung, um das Bombardement der marokkanischen Häfen fortzusetzen. Der General Bustillos hatte eine abermalige Konferenz mit dem General Odonnell.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Febr. [Kirchliches; Frederiksborg.] Die lutherischen Kirchen sollen, nach einem vom Volksthing eben angenommenen Gesetz, in Zukunft auch von den Gemeindemitgliedern benutzt werden können, welche aus der Staatskirche ausgetreten sind und sich einen eigenen Prediger gewählt haben. Ebenso die Kirchhöfe. — Dem Komité zur Sammlung freiwilliger Beiträge für die Wiederherstellung des Frederiksborger Schlosses sind bis jetzt 130,000 Thlr. R. zugegangen.

Kopenhagen, 2. März. [Das Ministerium und die holsteinsche Frage; Hr. v. Balan; aus der Gesellschaft.] Man kann als feststehend annehmen, daß das jetzige Ministerium auf die in nächster Zukunft in Frankfurt zu fassenden Beschlüsse (nach zwei bis drei oder auch neun Monaten) einen entschieden ablehnenden Bescheid ertheilen, d. h. sowohl das vorgeschlagene Provisorium verwerfen, als die an die Wahl der Deligirten geknüpfte Bedingung als eine die Kompetenz des Bundes überschreitende Zumuthung zurückweisen wird. Das ist der Punkt, über den die neuen Minister vollkommen einig sind, wohingegen die Ansichten über die Vorschläge, mit denen wiederum dem Bunde ein schätzenswerthes Material zur weiteren Beschäftigung gegeben werden soll, noch auseinander gehen. In dieser zuversichtlichen Gewißheit kann der hohe Bundestag in der nächsten Sitzung seinen Beschluß fassen, und Deutschland sich zu dem neuen Akte der Besonnenheit und Mäßigung seiner gesetzlichen Vertretung Glück wünschen! Haben wir den Baron Blixen von dem Beginne seines ministeriellen Auftretens an mit einem, durch die Thatsachen leider nur allzusehr gerechtfertigten Mißtrauen behandelt, so können wir jetzt um so unbefangener es aussprechen, daß sein Verbleiben im Amte bei der einmal gegebenen Lage der Dinge in Deutschland jedenfalls der Wiederkunft des Herrn Hall weit vorzuziehen war. Der Baron Blixen (der wahrscheinlich am nächsten Sonnabend von dem Folkething in den Reichsrath gewählt werden wird) hätte zur Beseitigung des Rumpfreichsrathes schon aus Selbsterhaltungstrieb bereitwillig die Hand geboten, und somit wäre wenigstens ein Schritt vorwarts geschehen. Andererseits war das Auftreten des Barons in Bezug auf Schleswig ein solches, daß auch die lahmherzigste deutsche Geduld bald genug erschöpft worden wäre, und das wäre ihr im Interesse der Schleswiger mehr als je zu wünschen gewesen. — Der k. preußische Gesandte, Hr. v. Balan, wird, aus dem Umstande zu schließen, daß er zum April ein geräumiges Hotel genommen hat, binnen Kurzem hierher zurückkehren. Bei der Achtung und Sympathie, die sich dieser Staatsmann, einer der wenigen unter den zur Zeit in Kopenhagen lebenden fremden Diplomaten, der auf diese Bezeichnung einen gegründeten Anspruch hat, schon bei seinem vorjährigen Aufenthalt hier erworben, würde es ihm wohl gelingen, bessere Resultate als die bisher erreichten zu Wege zu bringen, wenn nicht ohne einen sehr energischen Nachdruck von seiner Heimath selbst Götter gegen die Verblendung der herrschenden Partei durchaus vergeblich kämpfen müßten. — Unsere vornehme und reiche Welt scheint sich trotz aller politischen Misere vortrefflich zu amüsiren. Daß der Eintritt der Fastenzeit für die Wahl der Vergnügungen in einem so aufgeklärten Lande keine Bedeutung hat, ist selbstverständlich. Die am seltensten sichtbare, aber unter allen weiblichen Fürstlichkeiten allein durch eine königliche Erscheinung imponirende, ist diejenige der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen, der „preußischen Prinzessin“, wie man sie hier kurz bezeichnet. Trotz aller Freundlichkeit prägt sich bei ihr das Bewußtsein, einem großen und edlen Herrscherhause anzugehören, zwar sehr graziös, aber doch so bestimmt aus, daß die zudringliche Vertraulichkeit, mit der man hier nicht selten den Fürstlichkeiten begegnet, ihr gegenüber keinen Anlauf wagt. Außerdem ist es offenbar auch für eine Prinzessin kein Unglück, wenn sie auch in Bildung und regem Sinn für das wahre Schöne gegenüber der vornehmen Welt einen so hervorragenden Standpunkt einnimmt, wie das in Kopenhagen mit der „preußischen Prinzessin“ der Fall ist. (Sp. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 5. März. In der heutigen (22.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten überreichte der Abg. Reichenheim einen Antrag auf Revision des Gesetzes vom 5. November 1838, betr. die Eisenbahnunternehmungen. Der Antrag wurde der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. — Die Kommission zur Berathung des v. Morawski'schen Antrages, betr. die ländlichen Kreditverhältnisse im Großherzogthum Posen, hat sich konstituirt und zum Vorsitzenden den Abg. v. Saucken-Julienfelde, zum Stellvertreter den Abg. Grafen Cieszkowski, zum Schriftführer den Abg. v. Żółtowski (Krotoschin) erwählt. Die übrigen 10 Mitglieder dieser Kommission sind die Abgg. Dr. Gibelt, v. Potworowski, Graf Canitz, Braemer, Rhoden, Conrad, Schottki, Peterson, Haebler und Berger. — In Stelle des Abg. Dr. Wentzel ist der Abg. Natorp als Mitglied der Kommission für das Eherecht gewählt worden. — Der Handelsminister v. d. Heydt überreicht einen Gesetzentwurf, betr. einige Abänderungen, die sich auf das Postwesen beziehen. Es handelt sich bei diesem Gesetzentwurf besonders um eine Aufhebung des Postzwanges für Pakete, welche durch das Gesetz vom 5. Juni 1852 bereits von 40 auf 20 Pfd. herabgesetzt worden. Die Aufhebung des Postzwanges ist durch Vereinbarung mit den Eisenbahnverwaltungen möglich geworden, und soll der Transport gegenwärtig dem Privatverkehr überlassen werden. Ebenso bezweckt der Gesetzentwurf auch eine Aufhebung des Zwanges bei Paketen über 100 Pfd. Der Entwurf geht an die Kommission für Handel und Gewerbe. — Bei der Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung wurde ein Antrag des Abg. v. Vincke auf Verminderung der Oberpostdirektionen nach längerer Diskussion abgelehnt. Es folgt noch die Berathung von Petitionsberichten, auf die wir morgen zurückkommen werden. Nächste Sitzung Mittwoch.

Lokales und Provinzielles.

△ **Posen**, 6. März. [Ein päpstliches Schreiben.] Der „Dz. pozn.“ bringt in Nr. 51 in Uebersetzung nach dem lateinischen Original das kürzlich hier angelangte Antwortschreiben des heiligen Vaters auf die Adresse des hiesigen Erzbischofs Leo v. Przyluski. Dasselbe lautet: „Pius P. P. IX. Ehrwürdiger Bruder! Gruß und apostolischen Segen. Eben in diesen Tagen ist Uns Dein Brief vom 3. Oktober v. J. zugekommen und haben Wir aus solchem eine wahrlich nicht geringe Freude geschöpft in unseren sehr schweren Drangsalen und Bitterkeiten. Denn aus diesem Briefe haben Wir mehr und mehr Uns überzeugt von Deiner ausgezeichneten Treue, Ehrerbietung und Hochachtung gegen Uns und diesen Sitz St. Peters, und zugleich haben Wir erkannt, von wie herbem Schmerze Du, ehrwürdiger Bruder, erschüttert bist aus Anlaß der allgemein bekannten Leiden, in denen Wir weilen wegen der gottlosen Absichten und Bestrebungen jener Leute, welche der katholischen Kirche und diesem heiligen Sitze geradezu feindselig und gegnerisch, das weltliche Regiment dieses Sitzes von Grund aus umzustürzen bezwecken. Ueberaus lieb und werth sind Uns jene erhabenen Gefühle Deines frommen Herzens gewesen, würdig durchaus eines katholischen Bischofs und würdig in der That, mit den höchsten Lobsprüchen gekrönt zu werden. Unsere väterliche Liebe für Dich haben Wir durch dieselben mehr und mehr sich steigern gefühlt. Wolle jedoch nicht unterlassen, in immer heißerer Inbrunst zugleich mit Deiner Geistlichkeit und den Schaaren Deiner Gläubigen den gnadenreichen und an Erbarmen unerschöpflichen Gott zu bitten und anzuflehen, daß er seine heilige Kirche aus so vielen Leiden herausreiße, und daß er Uns stützen und erquicken möge in all Unserm Drangsal, und daß er mit seiner allmächtigen Kraft die Widersacher alle der Kirche und dieses heiligen Sitzes auf den Weg der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Heils zurückführen wolle. Dieweil es aber, ehrwürdiger Bruder, keine verborgene Sache vor Dir ist, wie in diesen gar traurigen Zeiten der fürwahr erbittertste Krieg erregt worden gegen unsere allerheiligste Religion in den Angelegenheiten gottloser Menschen, die mit jederlei verderblichsten Irrthümern und nichtswürdigen Künsten jedweder Art und ansteckenden Schriften Herzen und Seelen aller Leute zu verderben und vom katholischen Glauben loszureißen gedenken, so vernachlässige nicht, ehrwürdiger Bruder, nach Deiner bischöflichen Frömmigkeit und Eifrigkeit die Sache der katholischen Kirche mit immer größerem Nachdruck zu schützen, und über der Sicherheit der Gläubigen, die Dir anvertraut sind, aufs Fleißigste zu wachen, wie auch ausdauernd die Verräthereien feindseliger Menschen zu enthüllen, ihre Irrthümer zu schlagen, ihre Angriffe abzuwehren. Zuletzt nun halte Dich dessen gewiß, wie Unsere Geneigtheit gegen Dich eine ganz besondere ist, als welcher denn noch Unser apostolischer Segen hinzugefügt werde, den Wir mit der ganzen Innigkeit des Herzens Dir selbst, ehrwürdiger Bruder, so wie allen geistlichen und weltlichen Gläubigen, die Deiner Hirtenpflege anvertraut sind, aufs Liebreichste ertheilen. Gegeben zu Rom bei St. Peter am 2. Febr. 1860, im 14. Jahre Unseres Pontifikats. (gez.) Pius P. P. IX.“

(Beilage.)

S — [Die Symphoniesoirée] am 29. v. Mts. hatte, trotz des sehr ungünstigen Wetters, das Publikum recht zahlreich versammelt, und das musikalische Resultat derselben darf im Allgemeinen als ein für die vorhandenen Kräfte und Mittel befriedigendes bezeichnet werden; Mühe und Fleiß waren nirgend zu verkennen. Allerdings fordert die Sommernachtstraum-Ouverture neben ihren mannichfachen Schwierigkeiten noch bedeutend mehr Begeistigung des Tons (die bloße Technik genügt da bei Weitem nicht), volle Klarheit neben elfenhafter Leichtigkeit und poetisch duftiger Behandlung, die bekanntlich durch bloßes Piano oder Pianissimo noch nicht erreicht wird. Die Haydn'schen Variationen über das östreichische Volkslied, ursprünglich bekanntermaßen ein Quartettsatz, wollen in der orchestralen Behandlung die vollste Einheit und gleichmäßige Akkuratesse des Bogenstrichs, wie der Einsätze und der Passagenausführung, und gewinnen in dieser Darstellungsweise erst dann eine wirkliche Berechtigung, wenn die massenhafte Tonwirkung des gesammten Saitenorchesters sich gewissermaßen zu einem einzigen grandiosen Quartett verkörpert. In der Mozart'schen Symphonie mit der Schlußfuge muß vor allen Dingen die feine dynamische Abwägung der unter die einzelnen Instrumente vertheilten Motive und Klangeffekte angestrebt werden (so waren die F-Hörner im Andante viel zu stark und zu wenig legato gehalten, die verschiedenen Themata der Fuge traten nicht gegensätzlich bedeutend genug hervor). Aber abgesehen von diesen feineren Anforderungen, die man allerdings auch angestrebt erkannte, verdiente die Gesammtaufführung Beifall und Anerkennung.

Schon morgen findet die nächste Symphonie-Soirée statt. Gewiß freuen alle Musikfreunde sich mit uns darauf, denn Beethovens unübertroffene C-moll-Symphonie, Weber's mit Ausnahme des ungelenken und unmotivirten Fugatosatzes so geistreich gedachte und brillant durchgeführte Euryanthen-Ouverture, und Gade's interessantes Tongemälde nach Ossian bilden ein höchst anziehendes Programm. Wir wollen nochmals darauf hinweisen, daß der Anfang der Soirée Punkt 7 Uhr erfolgt. Das Zuspätkommen bei gefülltem Saale verursacht stets sehr unangenehme Störungen. Bei den großen Konzerten im Gürzenich zu Köln schließt man, um diese Störungen für Orchester und Zuhörer zu vermeiden, mit dem ersten Akkorde den Saal, und öffnet denselben erst wieder nach dem Schluß der ersten Nummer.

† Meseritz, 5. März. [Kirchliche Statistik.] Der hiesige evang. Kirchenkreis enthält 16,068 Seelen. Er zerfällt in die Parochien Meseritz mit 4617, Schwerin mit 4070, Brätz mit 1264, Betsche mit 894, Politzig mit 845, Bauchwitz mit 2282, Pieske mit 698 und Weißensee mit 1398 Seelen. Die evang. Bevölkerung hat 11 Kirchen, an welchen 10 Geistliche angestellt sind; ferner 21 Schulen mit 35 Lehrer. Es besteht ein Gustav-Adolf-Verein hier, und ein Missionsverein in Schwerin. Außer den Mitteln, welche diese Vereine für ihre Zwecke gesammelt, haben die Gemeinden im Jahre 1859 durch außerordentliche Kirchenkollekten 74 Thlr. zur Förderung christlicher Zwecke aufgebracht. In demselben Jahre haben 13,536 Personen das Abendmahl empfangen; es wurden 404 Kinder konfirmirt, 118 Ehen, darunter 18 Mischehen, eingesegnet, 547 Kinder (48 uneheliche) geboren. Es starben 319 Personen (160 m., 159 w.). Im Ganzen Kirchenkreise ist nur eine Ehescheidung vorgekommen. Nach obigen Angaben kommen auf 1460 Seelen 1 Kirche; auf 136 Seelen 1 Eheschließung; auf 50 Seelen 1 Todesfall, auf 30 Seelen 1 Geburt und unter den Geburten waren $8^2/_3$ Proz. uneheliche. — An Geschenken erhielten die Kirchen: 1 galvanisch vergoldeten Kronleuchter, 4 messingene Opferteller, 1 Paar Blumenvasen und 3 Paar Altarkerzen.

Neustadt b. P., 5. März. [Todtenfeier.] Wie bereits (Nr. 43) berichtet, starb am 11. Dezember d. J. in Brasilien der frühere hiesige Pastor Held. Diese Trauernachricht wurde am Sonntage vor 14 Tagen der Gemeinde verkündet, welche dieselbe in tiefe Betrübniß versetzte, denn der Dahingeschiedene hatte hier mit großem Segen gewirkt. In der Gemeinde ward der Wunsch rege, das Andenken des Verblichenen durch Gebet und Läuten der Glocken, um deren Anschaffung er sich besonders verdient gemacht, zu ehren. Pastor Bethge kam diesem Wunsche gern entgegen und gestern wurde in der evang. Kirche nach geendetem Gottesdienste unter Geläute ein Lied für den Verstorbenen gesungen. Der Feierlichkeit wohnte die zahlreich versammelte Gemeinde bei. Sein Andenken bleibt hier unvergeßlich.

r Wollstein, 5. März. [Gehaltserhöhung; Verschiedenes.] Neuerdings wurde den Lehrern der hiesigen Bürgerschule eine jährliche Gehaltszulage von 120 Thlrn. in der Weise bewilligt, daß das Gehalt des Rektors um 40 Thlr. und das der vier andern Lehrer um je 20 Thlr. erhöht ist. Einschließlich der 280 Thlr., die der Schule schon seit einer Reihe von Jahren bewilligt werden, erhält dieselbe jetzt einen jährlichen Staatszuschuß von 400 Thlrn. — Das Projekt wegen Errichtung einer zweiten Klasse an der über 200 Kinder zählenden kath. Schule unseres Nachbarstädtchens Kiebel ist nun so weit gediehen, daß mit dem 1. April die Anstellung eines zweiten Lehrers erfolgen wird. Hingegen dürfte die Anstellung eines zweiten Lehrers an der hiesigen katholischen Schule nicht so bald, als wünschenswerth, erfolgen. — Der hiesige Jahrmarkt, der nach dem Kalender auf den 26. d. anberaumt ist, wird wegen des auf diesen Tag fallenden kath. Feiertags erst am 27. d. M. abgehalten werden.

Z Inowraclaw, 5. März. [Adresse; Etat; Petition.] Wenn irgendwo unsere israelitischen Brüder in gedrückten Verhältnissen leben, so ist dies im Kirchenstaate der Fall, und deren Adresse an die Israeliten in den übrigen Ländern Europa's muß den Unmuth eines Jeden, weß Glaubens er auch sei, erregen. Wir geben hier nur eine einzige Stelle aus derselben: Wir genießen nicht einmal in Sicherheit die Freuden der Familie, deren Existenz zur Schändung der Natur des Schöpfers nicht anerkannt und gesichert ist. Wir wissen nicht, ob wir einen Vater, eine Mutter, einen Bruder, eine Schwester, eine Gattin, ob wir Kinder haben. Diese theuren Namen, die Quelle so vieler Freuden, sind wir nicht sicher, immer aussprechen zu können rc. Die Verführung, der Ehebruch, der Raub unserer Frauen und unserer Kinder sind keine Verbrechen, sondern ein verdienstliches Werk. Mit einem Worte, wir werden als eine Sache vom niedrigsten Werthe betrachtet." — Der durch Kreistagsbeschluß vom 15. Dezember v. J. bestätigte Kreiskommunaletat pro 1860 weist die Summe von 20,700 Thlr. nach. Davon sind die für die Landwehrkavallerie-Uebungspferde ausgeworfenen 2000 Thlr., welche in diesem Jahre voraussichtlich nicht würden gebraucht werden, bei der Repartition fortgelassen. Die Seelenzahl, so wie die Einkommen- und Klassensteuer sind nach der Veranlagung pro 1860 angenommen, dabei aber zur Ausmittelung der in Ansatz gebrachten Einkommen- resp. Klassensteuerbeiträge in Gemäßheit der frühern Kreistagsbeschlüsse die Grundsätze geltend gemacht worden, daß die mit 20 Sgr. einschließlich monatlich Besteuerten aufwärts mit dem doppelten Betrage ihrer Steuer, die mit einschließlich 15 Sgr. abwärts bis einschließlich 5 Sgr. monatlich Besteuerten nur mit dem einfachen Betrage, die unter 5 Sgr. monatlich Besteuerten gar nicht in Ansatz sind. — Von mehreren Lehrern unsres Departements ist uns die Absendung einer Petition an das Haus der Abgeordneten mit dem Ersuchen angekündigt worden, wir möchten auch in unsrer Nähe zu ähnlichem Schritte aufmuntern. Wohl kennen wir die traurige Lage der meisten Lehrer unsrer Provinz, wissen aber auch, daß eine Verbesserung derselben vorzugsweise in der Macht und dem guten Willen der städtischen Behörden liegt, und befürchten, daß die jetzige Zeit gerade nicht die geeignetste ist, derartige Beschwerden höhern Orts mit Erfolg anzubringen. (Doch kann es unseres Dafürhaltens durchaus nicht schaden, wenn immer wieder auf so gedrückte Verhältnisse aufmerksam gemacht wird. Gründliche und dauernde Abhülfe ist ja überhaupt nicht so leicht, und auch beim besten Willen nicht so schnell zu erreichen! D. Red.)

L Schönlanke, 5. März. [Auszeichnung.] Die hiesigen städtischen Behörden haben ihrem verdienten Kämmerer und Rathsherrn Daniel Kühn, einem alten Krieger von 1806, das Prädikat „Stadtältester" verliehen und ihm am Sonnabend die desfallsige, höchst elegant ausgestattete Urkunde feierlichst überreicht. Am Abende versammelten sich die Magistratsmitglieder, Stadtverordneten und mehrere Bürger zu Ehren des Gefeierten zu einem gemeinsamen Mahle. K. hat schon seit dem Jahre 1813 hier städtische Aemter verwaltet und wurde im Jahre 1838 in den Magistrat berufen. Er hat sich während seiner langjährigen Amtsverwaltung die allgemeine Liebe und Achtung der Einwohnerschaft erworben.

Angekommene Fremde.

Vom 6. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Korth aus Breslau, die Gutsb. v. Kamiński und Sperling aus Kikowo, v. Sander aus Charcice und Palm aus Otusz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Schmidt aus Charzewo, Strauven aus Pawłowice und Dombrowski aus Ostrowo, Wirthschafts-Inspektor Dobroniecki aus Piotrkowice, die Kaufleute Nagel aus Magdeburg, Nagel aus Freiburg in Schlesien und Schweitzer aus Bremen.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Chłapowski aus Rothdorf und Stoc nebst Frau aus Tarnowo, Kaufmann Landauer aus Mainz, die Schauspieler Holzstamm aus Berlin, Freytag und Richter und die Schauspielerinnen Fräul. Michaelis und Fräul. Stoffregen aus Bromberg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Dekan v. Sulikowski aus Granowo, Fabrikant Leonhard und Fabrikbesitzer Schröder aus Chemnitz, die Kaufleute Fischer aus Dresden, Sachse aus Leipzig und Brasch aus Birnbaum.

BAZAR. Probst Badurski aus Opalenica, Frau Gutsb. Gräfin Ponińska aus Wreschen und Gutsb. v. Łubieński aus Kiączyn.

SCHWARZER ADLER. Agronom Dydyński aus Stowikowo, die Rittergutsb. Opitz aus Łowencin und Lesser aus Markowice.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Pischel aus Gr. Gutowy, Gutsbesitzer Kamieniecki aus Chwałibogowo und Oekonom Maciejewski aus Pakośc.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Busse aus Latkowo, Gutspächter Tschuschke aus Sierakowo, Mühlenbesitzer Gellert aus Birnbaum, Rentier Hoffarth aus Brätz, die Kaufleute Jerzykiewicz aus Dresden und Dümlich aus Breslau.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufmann Rothmann und Gendarm Bötsche aus Wongrowitz, Wirthschaftsführer v. Kozłowski aus Schubin und Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Ungar und Kaphan aus Schroda, Kaliski, Rachwalski und Borowicz aus Peisern, Wirthschafter Kaczewski aus Zielnik, Bäckermeister und Pfefferküchler Stodolla aus Kurnik und Fleischer Grünberg aus Schrimm.

GOLDENES REH. Sattlermeister Krzywodziński aus Gnesen, die Kaufleute Mehlich aus Miłosław und Manuel aus Łopienno.

PRIVAT-LOGIS. Buchhandlungs-Reisender Egidy aus Berlin, Magazinstraße Nr. 15; Rittergutsb. Kirschstein aus Żydowo, kleine Ritterstraße Nr. 4.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Serviszahlung für die im Monat Februar d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 7. und 8. dieses Monats.

Posen, den 6. März 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen:

1) Ein grauer grober Leinwandsack, S. A. Br. $103^1/_2$. P. C. Nr. 10. 102. ♁ J. K. gezeichnet.
2) Ein messingnes Pettschaft, verschlungen eingravirt T. C. S.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe **Żychlewo** sub Nr. 1 belegene, dem **Oskar v. Döring** und seiner Ehefrau **Charlotte Wilhelmine** gebornen **v. Nostitz** gehörige Vogteivorwerk, abgeschätzt auf 12,096 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., soll

am 7. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe kann nebst dem Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Besitzer **Oskar v. Döring** und dessen Ehefrau **Charlotte Wilhelmine** geborne **v. Nostitz**, so wie die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger: die Majorin **Wilhelmine v. Nostitz** geborne **v. Tümpling**, und der königlich sächsische Generalmajor **Konstantin v. Nostitz** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Gostyn, den 23. September 1859.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 10. Dezember 1859.

Das dem Regierungskondukteur **Carl Ludwig Klein**, jetzt dessen Erben gehörige, in der Altstadt **Posen** sub Nr. 157 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 9619 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. September 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, nämlich die Rechtsnachfolger der Rubr. III. Nr. 3 dieses Grundstücks für das Dominikaner-Mönchskloster zu **Kosten** eingetrage Forderung von 1850 Thlr., werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Oeffentliches Aufgebot.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 13. Januar 1860.

Der katholischen Kirche zu **Pogorzela**, Kreis **Krotoschin**, sind angeblich in der Zeit vom 10. bis 17. Juni 1845 folgende vierprozentige Posener Pfandbriefe:

1) Nr. 69/1046 **Punitz**, Kreis **Kröben**, über 50 Thlr.;
2) Nr. 94/5505 **Wilkowo**, Kreis **Kosten**, über 50 Thlr.;
3) Nr. 21/3424 **Pawłowo**, Kreis **Wongrowitz**, über 50 Thlr.;
4) 78/2908 **Niepart**, Kreis **Kröben**, über 100 Thlr.;
5) Nr 39/2168 **Chełkowo und Karmin**, Kreis **Kosten**, über 50 Thlr.;

nebst den dazu gehörigen Zinskupons entwendet worden.

Die etwaigen Inhaber dieser Pfandbriefe nebst Kupons, von denen bis jetzt keiner zum Vorschein gekommen ist, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 3. August c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Hrn. Kreisrichter Dr. **Szafarkiewicz** in unserm Instruktionszimmer anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls die Amortisation der genannten Pfandbriefe mit Kupons erfolgen wird.

Höhere Töchterschule zu Fraustadt.

Den um eine gediegene Schulbildung ihrer Töchter besorgten Eltern von nah und fern die ergebene Anzeige, daß die hiesige, auf mannigfache Weise, namentlich aber in Beziehung auf ihre Lehrkräfte außerordentlich begünstigte höhere Töchterschule zu Ostern d. J. einen neuen Lehrkursus beginnen wird.

Gleichzeitig empfehle ich Auswärtigen auch mein

Pensionat

an; indem ich unter billigen Bedingungen es mir ganz besonders angelegen sein lasse, Verstand und Herz der mir anvertrauten Zöglinge zeitgemäß und gründlich zu bilden.

Fraustadt, im Februar 1860.

Mathilde Classen,
Vorsteherin der höh. Töchterschule.

Hausverkauf.

Das Grundstück Schützenstraße Nr. 6, bestehend aus Vorder- Hinterhaus und Gärten bin ich willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **H. Koehler**, Ritterstr. 10.

Der **Krug zu Kirchen-Dąbrowka** im **Obornikerr** Kreise, bestehend aus einem Wohnhause, Gaststall und $1^1/_2$ Morgen Gartenland, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich bei der Eigenthümerin melden. **Wwe. Mendlik.**

Das Vorwerk Mieścisko

bei **Duszník** im **Samter**schen Kreise, ist in der neuesten Zeit durch den Vermessungsrevisor **Orlovius** speziell vermessen, und Karte nebst Vermessungsregister gefertigt worden, welche dem Verkauf des Vorwerks im Jahre 1856 zu Grunde gelegt worden, und sich in den Händen des Eigenthümers **Alexander Kolski** befinden. Hiernach enthält das Vorwerk 1066 Morgen 47 □R. preuß. Maaß.

Dies stimmt auch mit der Mittheilung des Pächters **Wandrej** zu **Mieścisko** bei Gelegenheit der Aufnahme der gerichtlichen Subhastationstaxe am 21. Juli 1859: daß er bei 300 Scheffel Wintersaat bereits 78 Fuhren Heu vom ersten Schnitt der Wiesen eingeerntet hatte, überein.

Da der rc. **Kolski** abgehalten wurde, dem Termin zur Aufnahme der Subhastationstaxe von **Mieścisko** beizuwohnen, so hat derselbe die Karte und das Vermessungsregister dem Taxationskommissar nicht übergeben können, daher ist die Subhastationstaxe auf unvollständige, alte Angaben basirt, und sind nur 790 Mrg. Fläche zur Taxe gezogen und berechnet worden, mithin 276 Mrg. 47 □R. weniger — beinahe ⅓ der ganzen Fläche — als thatsächlich vorhanden ist. Die Folge davon ist, daß das Vorwerk **Mieścisko**, welches im Jahr 1856 für 30,000 Thlr. gekauft worden, im Jahr 1859 auf 17,500 Thlr. abgeschätzt worden ist.

Posen, den 3. März 1860.

Für Bandwurmpatienten.

Durch eine Methode, welche sich bei kleinerem Wirkungskreise in 600 Fällen glänzend bewährt hat, treibe ich binnen 2—4 Stunden jeden Bandwurm sicher, schmerzlos und radikal ab, ohne die Verdauungsorgane anzugreifen. Auf frankirte Briefe theile ich das Nähere mit und lasse zugleich eine kleine Broschüre **„über Bandwürmer"** zugehen.

Voigt, prakt. Arzt und Wundarzt zu **Croppenstedt**, Rgbzk. Magdeburg.

Gute rothe Kleesaat verkauft das Dominium **Trzcianka.**

Rohr- und Krummstroh sind in **Schönherrnhausen** zu verkaufen.

Das Informations- und Kommissionsbureau in **Posen, gr. Gerberstraße Nr. 44**, weiset zum Verkauf oder zur Verpachtung mehrere Güter hier und in Polen nach. Mehrere Waldungen Bau- und Nutzholz werden ebenfalls nachgewiesen. Für Landwirthe und Rademacher sind von Beachtung: Felgen zu Rädern von Rüstern und Eschenholz in vorzüglicher Güte und preiswürdig. — Zur Anlegung einer Syropfabrik und einer Glashütte, werden Unternehmer gesucht. — Starke und schlanke Eichen werden zu kaufen gesucht. — Mehrere Wirthschaftsbeamte und Forstleute wollen ein Unterkommen, darunter einige kautionsfähige Agronomen. Zwei Gouvernanten, musikalisch und zugleich der polnischen Sprache mächtig, können sofort placirt werden.

K. Molinski.

Amerikanischer Pferdezahn-Mais!

Die erste Sendung davon ist in gesunder, frischer Waare auf dem **Kommissionslager** der Herren **J. F. Poppe & Co.** bei mir bereits eingetroffen, was ich hiermit den geehrten Auftraggebern anzeige.

Posen, den 6. März 1860.

Rudolph Rabsilber, Spediteur, Breitestraße 20.

Samen-Offerte.

Das neueste Preisverzeichniss meiner **Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz-** und **Blumen-Sämereien** u. s. w. ist erschienen und wird von mir auf Verlangen gratis und portofrei verabreicht. Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bitte ich um werthe Aufträge auf meine Sämereien.

Heinrich Mette,
Samen-Cultivateur en gros in **Quedlinburg** im Königreich Preussen.

Der Verkauf mit Garantie als Produzent.



Pohl's Riesen:



Futterrunkelrüben- u. echten weißen grünköpfigen großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen **eigener 1859er Ernte**, so wie alle **Arten Gemüsesamen** zur **Früh- resp. Mistbeettreiberei** und für's **freie Land**, Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhrensorten, Erdrüben- und Krautsamen hat begonnen und offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Kiefer-Samen, (pinus sylvestris), mit Garantie für die Keimfähigkeit, offerirt billigst **H. Gaertner**, Forstverwalter in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.

Nach der Schur stehen aus meiner reinen, feinen Negretti-Heerde circa 300 Stück junge Zuchtschafe zum Verkauf. Schurgewicht im vorigen Jahre 22 Stein p. 100 Köpfe.

Hohenholz bei Tantow, Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Baron **v. Eickstedt-Peterswaldt.**

Zehn Stück Mastvieh stehen auf dem Dom. **Trzcianka** zum Verkauf.

Mein wiederum auf das **Vollständigste** sortirtes **Magazin von Küchen- und Hausgeräthen**, empfehle ich der geneigten Beachtung des geehrten Publikums. **S. J. Auerbach** in **Posen**.

Bei dem Wagenfabrikanten Hrn. **Weltinger** in **Posen** steht ein Verdeckwagen zum Verkauf, der, zwar schon gefahren, aber noch sehr gut konservirt ist.

Hamburger Speckbücklinge
empfing **Isidor Appel**, neb. d. k. Bank.

Leb. Stett. **Hechte** u. **Barse heute Dienstag** Abend 6 U. bill. b. **Kletschoff.**

Druckfehler-Berichtigung.

In der Anzeige des Hrn. **Julius Scheding** wegen eines verlorenen Notizbuchs (Nr. 55, S. 6, Sp. 3) ist durch ein Uebersehen bei der Korrektur gedruckt worden: „Aussteller und Bankgirant Salomon Heilbronn, Gnesen." Es muß selbstverständlich heißen: „Aussteller und Blankogirant."

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unsrer Nichte **Jenny Fuchs** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Kantorowicz** zeigen wir hierdurch Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Posen, den 6. März 1860.

H. Heilbronn und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Ch. Holtz mit Hrn. H. Heyl; Zielenzig: Frl. H. Toussaint mit Musik-Dirigenten F. Unger; Siersleben: Frl. E. Prinz mit Hrn. C. Reinicke; Köslin: Frl. E. Riemenschneider mit Kaufm. R. Büttner; Kottbus: Frl. M. Krüger mit Hrn. E. Koppe; Ballenstedt: Frl. A. Sieskind mit Hrn. Emil Calm; Berlin: Frl. M. Steinhausen mit Kaufmann O. Pein; Striegau: Frl. Anna Springer mit Kaufm. Hertrampf; Heidichen: Frl. Anna Krause mit Apotheker Bauschke.

Verbindungen. Berlin: Pastor G. Siebert mit Frl. E. Liebmann, und Hr. E. Sauerteig mit Frl. M. Lange; Buchholz bei Treuenbriezen: Zimmermeister R. Götze mit Frl. Marie Bertram; Deutsch-Nienhof in Holstein: Hr. Fr. v. Hedemann-Heespen mit Gräfin Anna v. Reventlow.

Geburten. Ein Sohn dem Pastor Splittgerber in Wurchow, Hrn. C. Jahns in Berlin, Hrn. Schwabe in Charlottenburg, Hrn. Theod. Brumme in Bernburg, Hrn. R. Bähr in Erfurt, Postamts-Vorsteher Gramsch in Reichenbach, Kreisrichter Frommhold in Landeck, Kreisrichter Hoppe in Breslau; eine Tochter dem Hrn. C. Müller in Stolp in Pommern, Frhrn. R. v. Lüttwitz in Simmenau, Hrn. J. D. R. Wölbling und Hrn. P. F. Bouché in Berlin, Prediger Matthias in Rheinsberg, Hrn. Wilh. Christiani in Kerstenbruch, Kaufmann J. Neugebauer in Breslau, Hrn. v. Schultz in Gusitz, Pastor Hirche in Daubitz.

Todesfälle. Kastellan August Weitlich in Berlin, Stud. phil. A. Köppen in Elberfeld, Frau Ch. Fr. A. verw. Oberst Krug v. Nidda geb. v. Craushaar in Leipzig, verw. Hauptm. W. Löwenberger von Schönholtz geb. Krüger in Potsdam.

Stadttheater in Posen.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich Herrn Holzstamm, Mitglied des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin, für einen kleinen Cyklus von Vorstellungen gewonnen habe, und daß derselbe morgen als Heinzius in: „Die Maschinenbauer" sein Gastspiel eröffnen wird.

Dienstag, erstes Gastspiel des Herrn Holzstamm, auf Verlangen: **Die Maschinenbauer.** Posse mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen und 6 Bildern von A. Weihrauch. **Mit neuen Couplets und der vereinten Gesellschaft aus Bromberg.**

Mittwoch bleibt die Bühne wegen Vorbereitung der **„Journalisten"** geschlossen.

Donnerstag, zweites Gastspiel des Herrn **Holzstamm,** vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater: **Die Journalisten.** Carl Bolz — Hr. Holzstamm, als Gast.

Freitag, drittes Gastspiel des Herrn **Holzstamm,** zum ersten Male: **Italienische E-Streicher,** oder: **Die falschen Geschwister Fernis.** Gelegenheitsschwank mit Gesang in 1 Akt von Salingré. Zum ersten Male: **Eisenbahnbekanntschaften.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Friedrich. **Buch III., Kapitel I.** Lustspiel in 1 Akt von Scribe. **Ein moderner Barbar.** Lustspiel in 1 Akt von L. v. Moser. Dümont, Konstantin, Wilhelm, Müller — Hr. Holzstamm, als Gast.

In Vorbereitung: **Einer von unsere Leut'.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 6. März 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	112½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	100½	—	—
" 3½ " "	—	90	—
" 4 " neue "	—	87¾	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86⅛	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen bei schwachem Geschäft höher bezahlt, pr. März 43 bez., Frühjahr 43 bez., April-Mai 43 bez., Mai-Juni 43¼ Gd., ½ Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) ebenfalls besser, loko (ohne Faß) 15⅓—15⅔ Thlr., mit Faß pr. März 16 bez., April 16¼ bez., April-Mai 16⅛ Br., 5/12 Gd., Mai-Juni 16 7/12 Gd., ⅔ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 5. März Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 4 Zoll.
" " 6. " " " 3 " 9 "

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 27. Febr. bis 4. März 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
27. Febr.	— 3,0°	+ 1,0°	27 Z. 2,7 L.	S.
28. "	— 1,0°	+ 1,1°	27 " 5,7 "	SW.
29. "	— 0,8°	— 0,5°	27 " 5,2 "	NW.
1. März	— 0,5°	+ 0,2°	28 " 1,0 "	NW.
2. "	— 1,0°	+ 1,0°	28 " 2,5 "	NW.
3. "	— 4,0°	+ 1,2°	28 " 1,6 "	SO.
4. "	— 1,0°	+ 3,5°	27 " 11,4 "	SW.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. März. Wind: West-Süd-West. Barometer: 27⁸. Thermometer: früh 0. Witterung: bewölkt und feucht.

Weizen loko 59 a 71 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48¾ a 49½ Rt., p. März 48⅛ a 48¾ a 48⅝ Rt. bez. u. Gd., 48¾ Br., p. Frühjahr 47⅞ a 48 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 47⅞ a 48 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 48 a 48¼ Rt. bez. u. Br., 48 Gd.

Große Gerste 38 a 44 Rt.

Hafer, loko 25 a 29 Rt., p. März 27 Rt., p. Frühjahr 26¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 27 Rt. bez., p. Juni-Juli 28 Rt. Br., 27½ Gd.

Rüböl, loko 11⅓ Rt. bez., p. März u. März-April 11¼ Rt. bez. u. Gd., 11⅓ Br., p. April-Mai 11 7/24 a 11⅓ Rt. bez. u. Gd., 11 5/12 Br., p. Mai-Juni 11 5/12 Rt. bez. u. Gd., 11½ Br., p. Sept.-Oktbr. 11 23/24 a 12 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅛ Rt. bez., mit Faß 16⅛ Rt. bez., p. März und p. März-April 16 7/12 a 16¾ Rt. bez. u. Br., 16⅔ Gd., p. April-Mai 16⅞ a 17 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 17⅛ a 17¼ Rt. bez. u. Br., 17⅛ G., p. Juni-Juli 17½ a 17⅝ Rt. bez. u. Br., 17½ Gd., p. Juli-August 17¾ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., p. August-Sept. 18 Rt. bez. u. Gd., 18⅛ Br.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4 5/12 Rt., 0. u. 1. 3⅞ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 5. März. Thauwetter mit Regen.

Weizen, loko 65—67 Rt. bez., 82pfd. schles. p. Connoissement p. 85pfd. 63½ Rt. bz., 85pfd. p. Frühjahr gelber vorpomm. 70 Rt. Br., inländ. 68 Rt. Br., 67⅔ Gd., 83/85pfd. 66⅛ Rt. Br.

Roggen, 77pfd. p. März 45½ Rt. Br., p. Frühjahr 44½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 44½ Rt. Br., p. Juni-Juli 45 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, vorpomm. p. Frühj. 69/70pfd. 39½ Rt. Gd., 68/70pfd. 39 Rt. Gd.

Hafer, p. Frühj. 47/50pfd. 28 Rt. G., 29 Br.

Rüböl, loko 11⅓, ¼ Rt. bez., p. März-April 11⅓ Rt. bez., p. April-Mai 11¼ Rt. bez. u. Br., ⅙ Gd., p. Septbr.-Oktbr. 11 11/12 Rt. bez. u. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16¼, ⅓ Rt. bez., mit Faß 16⅛ Rt. bez., p. März 16 7/12 Rt. Gd., p. Frühjahr 17, 17 1/12 Rt. bez., ⅛ Br., p. Mai-Juni 17⅓ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 17⅛ Rt. ohne Faß bez., mit Faß 17 7/12 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 18 Rt. Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 5. März. Wetter: Schneetreiben, früh + 2°.

Weißer Weizen 65—70—72—77 Sgr., gelber 64—68—70—72 Sgr.

Roggen 52—53—55—56 Sgr.

Gerste 41—43—45—48 Sgr.

Hafer 25—27—29 Sgr.

Erbsen 48—50—54—56 Sgr.

Oelsaaten. Raps 88—90—94 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9⅓—10⅓ Rt., feiner 10⅔—11 Rt., hochfeiner 11⅓—11¾ Rt., weißer ord. 18—21 Rt., mittel 21½—23, fein 23½—24, hochfein —25¼ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 15¾ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 5. März 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	17 bz
Amsterd. Rotterd.	4	70 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	72½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104 bz u B
Berlin-Hamburg	4	102¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	121 G
Berlin-Stettin	4	95½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	81½ bz
Brieg-Neiße	4	48½ B
Cöln-Crefeld	4	74 G
Cöln-Minden	3½	121¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34 G
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	128½ G
Magdeb. Halberst.	4	181¼ G
Magdeb. Wittenb.	4	33½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	96½ G
Mecklenburger	4	42 bz
Münster-Hammer	4	89 G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	38½ B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48½-48 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	110¾ bz
do. Litt. B.	3½	105½ B
Oest. Franz. Staat.	5	130¾-½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	48½ B
Rheinische,	4	80⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	42½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74½ bz
Stargard-Posen	3½	81¼ bz
Thüringer	4	98¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 B
Berl. Handels-Ges.	4	75 G
Braunschw. Bk. A.	4	72 etw bz u B
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	54 G
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ G
Darmstädter abgst.	4	61⅞ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89½ G
Dessauer Kredit-do.	4	20¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	80¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	26⅝ bz
Geraer do.	4	70 bz
Gothaer Priv. do.	4	70 etw bz u G
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	83 G
Leipzig. Kredit-do.	4	55¾ bz
Luxemburger do.	4	71 B
Magdeb. Priv. do.	4	76 B
Meining. Kred. do.	4	63¾ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	71¾-½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	74 etw bz
Posener Prov. Bank	4	73½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	131½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	72¼ G
Thüring. Bank-Akt.	4	50½ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅛ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	67 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 B
Minerva, Bergw. A.	5	29 B, 28½ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4¾ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversi. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	79 G
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59 B
do. II. Em.	5	49 B
Bergisch-Märkische	5	101¾ B
do. II. Ser.	5	101¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82¾ bz
do. II. Ser.	4½	89 B
Berlin-Anhalt	4	94¼ G
do.	4½	98⅛ G
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	99 B
do. Litt. D.	4½	97½ bz
Berlin-Stettin	4½	98¼ B
do. II. Em.	4	83⅜ bz
do. III. Em.	4	81 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ bz
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	85¾ bz
do. III. Em.	4	82 B
do.	4½	89 bz
do. IV. Em.	4	79¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	91 bz
do. conv. III. Ser.	4	88¼ B
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	91 G
do. Litt. B.	3½	78¼ bz, C. 84¾ B
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	72½ bz
do. Litt. F.	4½	89 G
Oestreich. Französ.	3	251 etw bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	98⅝ bz, II. 98⅝ bz
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 B
do. v. Staatgarant.	3½	78 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100½ B
do. III. Ser.	4½	98½ G
do. IV. Ser.	4½	95¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats Anl. 1859	5	104½ bz
do.	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	93¾ G
N. Präm St A 1855	3½	113½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	81⅛ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¾ bz
do. do.	3½	81⅞ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ bz
do.	4	97 G
Ostpreußische	3½	81⅝ bz
do.	4	90 G
Pommersche	3½	87 bz
do. neue	4½	95 bz
Posensche	4	100¼ B
do.	3½	90¼ B
do. neue	4	88 G
Schlesische	3½	87¼ G
B. Staat gar. B	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ B
do.	4	89¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93½ bz
Pommersche	4	93¼ bz
Posensche	4	91¼ bz
Preußische	4	92 G
Rhein- u. Westf.	4	93½ bz
Sächsische	4	94 G
Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 G
do. National-Anl.	5	57 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	79¼ B
do. neue 100fl. Loose	—	51¼ etw bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94⅝-¾ bz
6. do.	5	105 B
Englische Anl.	5	106 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	63½ B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	82¾ G
Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	89½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ B
Louisd'or	—	108⅜ bz
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 8¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¾ bz
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99 bz
Oestr. Banknoten	—	74⅛ bz u G
Poln. Bankbillet	—	86¾ bz u G

Wechsel-Kurse vom 3. März.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142⅜ bz
do. 2 M.	3	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150¾ bz
do. do. 2 M.	2	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 18 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 1/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74¾ bz
do. do. 2 M.	6	74¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	96¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86⅝-¾ bz u G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Geschäftsstille ging heute selbst über denkbare Grenzen hinaus und erst am Schlusse trat etwas größere Bewegung ein.

Breslau, 5. März. Börse äußerst geschäftslos.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 71⅔-71⅞ bez. Schlesischer Bankverein 72½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81¾ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. 79 1/12 Gd. Neisse-Brieger 47⅞ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 112½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior.-Obligat. 85 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 89⅛ Br. dito Prior. Oblig. 72 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 30 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 35¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obligl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.